

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Genossenschafts-
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 96.

Montag, 28. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abnahme in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalt. Verkaufsstellen 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abnahmebestellung werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Anzeigebogens bis zum 10. Uhr des darauffolgenden Tages. Preis für die Kleinanzeigen 45 mm breite Spalten 18 Pfg. (Kontopreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Kontaktsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Riesa.

In das Genossenschaftsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden

- a) auf Blatt 5, die **Wollerei-Genossenschaft Riesa**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Riesa betr., daß Carl Popendicker in Pochra aus dem Vorstände ausgeschieden und Gutsbesitzer Kurt Richter in Delsig Mitglied des Vorstandes ist;
- b) auf Blatt 14, den **Beamten-Wohnungsbauberein in Gröba (Elbe)** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betr., daß Direktor Dr. Wilhelm Kofahn und Werkführer Theodor Thonfeld aus dem Vorstände ausgeschieden und Ingenieur Bruno Matthäus und Montagen-Revisor Alfred Wädler, beide in Gröba, Mitglieder des Vorstandes sind.

Riesa, den 24. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 514 des hiesigen Handelsregisters

die Firma: **Kaiser Apotheke, Felix Wahnsfeld in Gröba** und als deren Inhaber den Apotheker **Johannes Felix Wahnsfeld** daselbst eingetragen.

Riesa, den 23. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 509 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Oskar Sommer, Motor- und Nähmaschinen-Gesellschaft** in Zeitz, betreffend, ist heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Riesa, den 24. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. April 1913.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 29. April 1913, abends 6 Uhr. 1. Entschließung wegen Beitritts zu einer Vertikal-, die Automobilverbindung Weihen-Riesa. 2. Ratsschluß, betr. die Errichtung eines Arbeiteraufenthaltsraumes auf dem Areal des Kasernements 32 an der Wozstraße. 3. Rechnung der Rittergutsökonomieverwaltung auf das Wirtschaftsjahr 1911/12. 4. Ratsschluß über die Herstellung des Leutewiger Weges. 5. Ratsschluß über Festlegung der nordöstlichen Fluchtlinie an der äußeren Poppitzer Straße und Einlegung einer Hauptkante in diese Straße. — Nichtöffentliche Sitzung.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft läßt am Himmelfahrtstage (Donnerstag, den 1. Mai) folgende Sonderfahrten ausführen: Abends 7³⁰ geht ein Dampfer von Weihen ab, trifft 8³⁰ Uhr in Diesbar ein, geht von dort 9¹⁵ Uhr weiter und langt 10³⁰ Uhr in Riesa an. Von Riesa geht ein Schiff abends 8 Uhr ab und trifft 11³⁰ in Weihen ein. Eine Dampferfahrt gehört gegenwärtig zu den angenehmsten und genußreichsten Erholungen. Am Himmelfahrtstage ist die Zahl derjenigen, die sich bei ihrem Ausfluge in die Natur der Personendampfer bedienen, ganz besonders groß. Von hier aus wird als Ziel eines Dampferausfluges an diesem Tage mit Vorliebe Altmühl, Seußlig, Diesbar usw. gewählt. Auch in diesem Jahre dürfte bei günstigem Wetter der Andrang wieder ein starker sein. Das Publikum möchte wir deshalb darauf aufmerksam machen, daß Plätze für Dampfschiffahrten auch schon einige Tage vorher in der Vertikalausgabe der hiesigen Haltestelle gelöst werden können. Man scheidet sich dadurch nicht nur das Fortkommen eher, sondern ist auch besser in der Lage, ein gutes Plätzchen auf dem Schiffe zu erhalten. Freilich wird man trotzdem darauf bedacht sein müssen, rechtzeitig am Landeplatz zu erscheinen. Auch auf die Abonnementfahrtscheine (im Preise ermäßigte Familienkarten) nach Diesbar sei hingewiesen.

— Der Reichsrichter verfolgte Anstreicher Alfred Sude aus Roffen wurde von der hiesigen Polizei festgenommen.

— Zum zweiten Male gelangte gestern abend im Hotel Böhmer die Operettenkomposition „Autoliedchen“ vom Operetten-Ensemble des Sächsischen Städtebündentheaters zur Aufführung. In der Erwartung auf ein volles Haus hatte

sich die Direktion auch diesmal nicht getuscht. Zwar wies die ersten Sperrkreise eine ziemlich leere, desto besser waren dafür aber die übrigen Plätze, namentlich die Galerie, besetzt. Der starke Beifall bewies, daß die Aufführung die Besucher aufs Beste unterhielt.

— Die Muldentaler Quartett- und Konzertsänger veranstalteten gestern abend im „Wettiner Hof“ ein humoristisches Konzert, mit dem sie bei den Besuchern von Anfang bis zu Ende die heiterste Stimmung auslösten. Sowohl die Gesänge, als auch die humoristischen Vorträge und Gesangsstücke fanden allseitig Beifall, wie die älteren Nachsagen und lebhaften Beifallspenden bewiesen.

— Von der Elbe. Der Wasserstand ist nach wie vor günstig geblieben und war in der Berichtswache nur geringen Schwankungen unterworfen. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen ist im Vergleich zur Vormoche etwas lebhafter geworden. Es waren ziemlich umfangreiche Stückgutankünfte zu bewältigen, sodaß im Hafen nicht nur ständig alle Kräne beschäftigt werden konnten, sondern teilweise auch mit Überstunden gearbeitet werden mußte. Tageweise mußten 10 und mehr Fahrzeuge als Refektorien vorgemerkt werden. Der Getreideumschlag läßt dagegen nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Kennenwerte Eingänge sind in der Berichtswache nicht zu verzeichnen gewesen und das wenige, was herankam, konnte Zug um Zug abgefertigt werden. Nachdem die im Hafen errichtete neue Elevatoranlage vor kurzem in Betrieb genommen worden ist, wird ein großer Teil der Getreidefrachten neuerdings im Hafen abgefertigt; die bisherigen Auslastungen am Elbstal haben dadurch eine weitere Entlastung erfahren und werden für die Folge noch weniger als bisher benutzt werden. Der Talgüterverkehr blieb auf der Höhe der Vormoche; die Eingänge von Stückgütern sind weiterhin umfangreich geblieben und auch die Ankünfte von Getreide haben eine Zunahme erfahren, sodaß im Laufe der Woche verschiedene Röhne zum Abschwimmen gebracht werden konnten. Die zu Anfang der Woche noch raus Stimmung auf dem Frachtenmarkt hat gegen deren Ende einer kleinen Befestigung Platz gemacht. Bemannte Röhne sind nach wie vor reichlich angeboten, doch sind die bisher schwachen Ankünfte in Hamburg etwas umfangreicher geworden. Der Zustand der Schiffsmanuskripten ist immer noch nicht beigelegt; die Aussicht zu einer Verständigung ist neuerdings wieder geringer geworden, nachdem die in

der letzten Woche geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind.

— Ein Radfahrer aus Strehla fuhr gestern nachmittags in rasendem Tempo freihändig die Straße Altmühl-Pausig herein. Nicht hinter sich verlor der Radfahrer die Gewalt über das Rad und fuhr gegen einen Baum. Er wurde hierbei vom Rade geschleudert und blieb benennungslos auf dem Felde liegen. Außer Hautabschürfungen hatte er eine stark blutende 4 Zentimeter lange und ziemlich tiefe Wunde dicht über dem linken Auge erlitten. Die erste Hilfe leistete dem Verunglückten der Schermeister Böhm vom Artilleriedepot Riesa. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Verletzte in einem Wagen nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus gebracht.

— Im entsprechend geschmückten Saale des Gesellschaftshauses zu Großenhain fand gestern nachmittags die 40. Bezirkserversammlung der Militärvereine des Bundesbezirks Großenhain statt. Alle Bezirksvereine hatten hierzu Abgesandte gestellt. Als Ehrengäste waren zugegen die Herren Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann, Oberleutnant Rechner vom Bezirkskommando, Stadtrat Klette und Vertreter des Offizierskorps des Infanterieregiments. Der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Wäckerle erfreute die zahlreich erschienenen vor Eintritt in die Tagesordnung mit einigen beifällig aufgenommenen Gesängen, wofür der gebührende Dank ausgesprochen wurde. Herr Bezirksvorsitzender Recker begrüßte die Ehrengäste und alle Kameraden, dankte den letzteren besonders für die rege Mitarbeit in dem verflochtenen arbeitsreichen Jahre und brachte mit dem Gelöbnis der Treue ein Hoch auf Se. Majestät den König und Se. Majestät den Kaiser aus, das allseitigen Wiederhall fand. Hiernach richtete Herr Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann beherzigenswerte Worte an die Versammlung, die zur Erleuchtung der Geschäfte der Organisation und zur Pflege einer echten Kameradschaft diene. Das erstere solle der Öffentlichkeit gegenüber zeigen, daß die Militärvereine nach dem Grundsatz handeln: Wehrhaft nach außen, fest nach innen auf der Grundlage des christlich-monarchischen Staates! Kameradschaftspflege sei das andere, was die gebienten Soldaten als ihre Pflicht erachten müßten. Er schloß mit den besten Wünschen für den Verlauf der Versammlung und für die Entwicklung des Bezirkes Großenhain. Namens der städtischen Kollegien hieß Herr Stadtrat Klette die Kameraden willkommen und forderte sie zur Treue für König und Vaterland auf. Den gut ausgearbeiteten Jahres- und Kasensbericht erstattete der Bezirksführer, Kam. Grünberg. „Deutsch sein, heißt treu sein!“ Mit dieser Einleitung wies er in seinem Bericht auf die Zeit vor 100 Jahren hin, wo deutsche Einheit, deutsche Manneskraft und deutsches Nationalgefühl erwacht seien und Großes vollbracht hätten. Das, was die Ältern einst getan, würde heute auch von uns gefordert. Bezüglich seiner Mitgliedszahl nehme der Bezirk Großenhain die 23. Stelle im sächsischen Militärvereinsbunde ein. Abgehalten wurden im letzten Jahre 1 Militärvereinsversammlung in Riesa, 1 Vorstandssitzung in Großenhain und 3 Wanderversammlungen in Merzdorf, Straußhain und Weiersdorf. Der Bezirk umfaßt 58 Vereine mit 4497 Mitgliedern, 3 mehr

Mittwoch, den 30. April 1913, vorm. 10 Uhr

sollen im gerichtl. Versteigerungssaale versteigert werden: 2 Damen- und 2 Herren-Fahrräder, 20 Gummirollen, 1 Nähmaschine und 11 elektrische Lampen.

Riesa, den 28. April 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Da wiederholt Beschwerde geführt wird, daß Hunde in Verkaufsläden von Waren mitgebracht werden, dies aber vom gesundheitlichen Standpunkte durchaus zu verwerfen ist, so wird hiermit verboten, daß Hunde in Läden aller Art, insbesondere in Fleischerläden, Grünwarenläden, Wäckerläden und Kolonialwarenläden mitgenommen werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden unmissverständlich mit Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet.

Gröba, am 24. April 1913.

Der Gemeindevorstand.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 22. und 23. Stück vom Jahre 1912, sowie das Reichsgesetzblatt, Nr. 66 und 67 vom Jahre 1912, sind hier eingegangen und liegen zu jedermanns Einsicht im Gemeindeamt aus.

Der Inhalt dieser Blätter ist aus dem Anschlag im Flur des Gemeindeamtes ersichtlich.

Gröba, am 26. April 1913.

Der Gemeindevorstand.

Das alte Schulhaus in Wehltheuer soll gegen das Meistgebot verkauft werden. Die Bedingungen sind beim stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Jentke ebenda, einzusehen. Versteigerungstermin der 20. Mai, vormittags 10 Uhr.

Der Schulvorstand zu Wehltheuer.

Freibant Merzdorf.

Morgen Dienstag, von nachmittags 2 Uhr an, soll das Fleisch eines jungen, fetten Rindes, pro 1/2 kg 50 Pfg., verkauft werden.

Der Gemeindevorstand.

Stadt Leipzig. Täglich Konzert,

ausgeführt von der Schwarzwälder Damenkapelle. 10 Personen. Programm 10 Pfg. Nur noch 3 Tage.

als im Vorjahre. Beiträge wurden 116 geboten. Bäckereien be-
ziehen nur wenige Vereine. Dem Kameraden werden 377 Stück
bezogen und der Militärvereinskassen fand 3960 Abnehmer.
Bei den gesamten Begleitvereinen beliefen sich die Einnahmen
auf 18165,56 M., die Kaputtellen auf 55 514,73 M. und der In-
ventarwert auf 59 770,42 M. Bezahlt wurden an Krankengeld
1722,70 M., bei Sterbefällen 3129,50 M. und an außerordentlichen
Unterstützungen 324,20 M. Die Stiftungen des Bundes geschätzten
dem Bezirke 640 M. Fahnenweihen fanden statt in Walde, Guch-
litz und Niederzöbern. In allen 3 Fällen konnte ein königliches
Fahnengeleit überreicht werden. Das 25jährige Fahnenjubiläum
feierten die Militärvereine in Briesewitz, Ober-Rittelsberg und
Reithain, das 25jährige Vereinsjubiläum der M. V. Bödenhof.
Das Silberne Vorsteherjubiläum erlebten die Kam. Schurig-Bauha
und Haase-Weißig. Bundes-Christen bekamen die Kam. Zillig,
Schurig, Beeger, Winkler, Freund, Schöne und Fischer. Außerdem
wurden einige Kameraden durch Verleihung von Orden und Ehren-
zeichen ausgezeichnet. Die Militärvereine beteiligten sich an der
vorjährigen Parade in Reithain anlässlich des Kaiserjubiläum und
mehrere Vereine nahmen an der Parade in der Nähe von
Dresden teil. Die Militärvereine beteiligten sich an der
vorjährigen Parade in Reithain anlässlich des Kaiserjubiläum und
mehrere Vereine nahmen an der Parade in der Nähe von
Dresden teil. Die Militärvereine beteiligten sich an der
vorjährigen Parade in Reithain anlässlich des Kaiserjubiläum und
mehrere Vereine nahmen an der Parade in der Nähe von
Dresden teil.

Der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes der
Saalstädter in Königreich Sachsen hat in Gemeinschaft mit dem
Sächsischen Gattungsverband in einer umfangreichen Eingabe an
das sächsische Ministerium des Innern die Regierung ersucht, Maß-
nahmen zu treffen um dem gesundheitsschädlichen und hitzer-
bedingten Treiben in den sogenannten alkoholischen Cafés und
Anstalten ein Ende zu machen. Der Regierung
ist ein umfangreiches Material unterbreitet worden, aus dem her-
vorgeht, daß tatsächlich das Antriebsvermögen und das Treiben
in den ungesunden sogenannten alkoholischen Cafés, ein Antriebs-
vermögen und eine Antriebskraft am sozialen Gattungsverband
ist. Aus dieser Erkenntnis heraus hat auch kürzlich der Stadtrat
zu Glauchau bis von manchen Seiten angefochtenen Verordnung er-
lassen, laut welcher verlangt wird, daß Kellnerinnen ein ärztliches
Zeugnis über ihren Gesundheitszustand beibringen müssen, wenn
sie in Glauchau arbeiten wollen. Diese Verordnung ist, wie von
verschiedenen Mäthern irrtümlich berichtet wurde, nicht juridisch
gültig. Sie trifft zwar auch die sozialen Cafés mit weiblicher
Bedienung, hat aber den Vorzug, daß sie das Leibel mit der Würde
ausbeutet. Ein Schreiben an den Sächsischen Saalstädterverband
aus Glauchau kennzeichnet die Situation in Glauchau treffend.
Es hat folgenden Wortlaut: „Ueber die Verordnung des hiesigen
Stadtrates, laut welcher verlangt wird, daß Kellnerinnen, welche
hier tätig sein wollen, ein ärztliches Zeugnis über ihren Gesund-
heitszustand beibringen müssen, ist von sehr vielen ein abspren-
dendes Urteil erfolgt, insbesondere aber von solchen Leuten, welche
die derzeitigen Verhältnisse in der Stadt Glauchau gar nicht kennen.
Wenn es verdammt gemein, Einblick in die ständlichen Zustände
gewisser Cafés mit weiblicher Bedienung zu nehmen, wird der
Stadtsbehörde nur dankbar sein, wenn dieselbe einmal mit fester
Hand zugegriffen, um solchem Treiben ein Ende zu machen. Wenn
es auch als hart empfunden werden mag, daß unter der Verord-
nung die weilen und soliden Gattungsgeheißte des Ortes leiden
müssen, so hätten doch andererseits die Inhaber solcher Cafés alle
Ursache, die Behörden in dem Bestreben zu unterstützen, daß einmal
gänzlich mit solchen Leuten ausgeräumt wird, welche in gewissen-
loser Art und Weise die weibliche Bedienung zu unethischem Ver-
kehr mit den Gästen anhalten. Die Folgen hiervon sind Geschlechts-
krankheiten, Störungen des Familienlebens, finanzieller Ruin.
Es wäre gar nicht erst eine beherrschende Verordnung notwendig ge-
wesen, es würde vielmehr Aufgabe der Glauchauer Orte gewesen
sein, energisch gegen die ihnen hinlänglich bekannten Antriebsver-
mögen und Gattungsgeheißte vorzugehen. Selbsthilfe ist die
beste und sicherste im Kampfe gegen Ausschübe im gemeinlichen
Leben. Hoffentlich hält die städtische Behörde die Verordnung in
solchem Umfang aufrecht.“ Diese Hoffnung ist bereits in Erfüllung
gegangen, denn in der letzten Sitzung des Rates zu Glauchau fand
sich keine Mehrheit für die Aufhebung des Beschlusses.

Das großartige Kanalprojekt Berlin-
Leipzig-Weißig-Elster-Regau-Jüterbog-Dresden-
Botsdam) beschäftigte eine Versammlung im Hotel Pleszier in Berlin.
Es wurde mitgeteilt, daß sich die Provinz Brandenburg, der Kreis
Teltow, sowie die sämtlichen an der geplanten Trasse des Kanals
liegenden Gemeinden, ferner die Kreise Rausch-Weißig, Schweinitz
und die Provinz Sachsen mit dem Rat der Stadt Leipzig für das

Projekt lebhaft interessieren und für die Vorarbeiten jährliche
Beiträge bewilligt haben. Das Projekt fand in der Versammlung
allgemeine Zustimmung. Es wurde auch ein größerer jährlicher
Beitrag bewilligt. Besant sind u. a. Hagen in Leipzig, Müllberg,
Regau, Jüterbog, Dudenwalde und Dresden. Der Bahnenweg von
Regau a. d. Elbe würde für alle Frachten aus Böhmen und
Sachsen nach Berlin um die Hälfte verkürzt werden. In Schif-
fahrtskreisen verpfligt man sich nun diesem Kanal mehr, als
von dem Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin. Für die Städte Berlin,
Botsdam, Leipzig, Müllberg, Jüterbog, Dudenwalde und ander
würde diese neue Wasserstraße von unschätzbarem Werte sein.
Am 10. Dezember 1912 abends wurden in Nieder-
rausch bei Döbeln von der Landgendarmarie mit Hilfe von
Ortsbewohnern der Geschäftsfreisende Mauber und der
wohnungslose Arbeiter Donat, beide aus Böhmen, wegen
eines dort kurz vorher gemeinschaftlich verübten Einbruchs
festgenommen. Durch die weiteren von den Landkriminal-
brigaden Bautzen und Dresden vorgenommenen Erörterungen
konnten Mauber und Donat bis jetzt noch sechs Einbruchs-
diebstähle in der Nacht zum 23. August v. J. in Eberdorf
bei Löbau, 5 in der Nacht zum 29. August v. J. in Weis-
mannsdorf bei Hirschfeld, 6 in der Nacht zum 23. Ok-
tober v. J. in Hinterjessen und Viehthal bei Birna
und 2 in der Nacht zum 24. Oktober v. J. in Reiskanitz bei
Lommatzsch nachgewiesen werden; außerdem verübte Donat
zwei Einbrüche in der Nacht zum 12. April v. J. in Pau-
sch bei Riesa und einen in der Nacht zum 15. Mai v. J.
in Reichenhartsgrünna bei Dippoldiswalde. Die beiden Ein-
brecher, denen es hauptsächlich auf die Erlangung von Bar-
mitteln ankam, hatten sich fast in allen Fällen durch Zer-
trümmern eines Fensters Eingang verschafft.
Am Sonnabend gelang es der Polizei als den
Attentäter, der in Nagelburg versuchte, den Dampfer „Wag-
deburg“ auf der Elbe in die Luft zu sprengen, den streifen-
den Heizer Otto Wetke aus Greben festzunehmen. Er hat
eingestanden, er habe die Sprengpatrone in den Schornstein
des Dampfers werfen wollen, habe aber das Ziel verfehlt.
Die Sprengpatrone will er bei Langerhütte gefunden haben.
Der liberal gerichtete Sächsischer Schulverein
zur Reform des Religionsunterrichtes hielt
am Sonntag in Dresden seine Jahresversammlung ab. Der
Verein hat sich besonders in dem Kampfe um das gehei-
terte neue Volksschulgesetz im Sinne der Zwischung Zehnen
energisch durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung und
durch Eingaben an Regierung und Landtag betätigt und
wird nach den gefassten Beschlüssen unter Anpassung an die
obwaltenden Verhältnisse seine Ziele weiter verfolgen. Die
Zahl sowohl der Ortsgruppen wie der Mitglieder des Ver-
eins ist sorgfältig gestiegen. Vorsitzender des Vereins ist
Rechtsanwalt Köppler-Dresden.
Die Frage der Festlegung der Lehrzeit
auf vier Jahre wird augenblicklich in den sächsischen
Schuldeputationen lebhaft erörtert und zwar im
Sinne der Ablehnung der darauf abzulehnenden Bestrebungen.
Man fürchtet von der obligatorischen vierjährigen Lehrzeit
vor allen Dingen, daß durch sie sehr zum Nachteil des
Landwerks Söhne besserstuerter Familien ihm obdillig fer-
gehalten werden. Ferner wird betont, daß in Industrie-
gegenden der bereits jetzt schon vorhandene starke Belegschafts-
mangel im Schmelzhandwerk noch mehr fühlbar werden
wird. Schließlich erheben die Gegner der vierjährigen Lehr-
zeit den Einwand, daß, obwohl die Vorschriften für die
Gefahrenprüfung verschärft worden sind, ein Nichtbestehen
der Prüfung eine Selteneheit ist. Drei Jahre praktische
Lehrzeit reichten für einen Schmelzer aus, um das beste
Resultat zu erzielen, zumal gerade in diesem Gewerbe der
Begehr fast ausschließlich unter den Augen des Meisters
aberte.
Die aus Dahlen gemeldet wird, sind für dieses
Jahr die Kuschliten auf reichen Ertrag der Heide-
beere reichte recht schlecht, da infolge des Frostes die
erste Blüte fast vollständig erloschen ist.
Gröba. Mit Konzert und Ball feierte gestern der
hiesige Männergesangsverein in dem mit Blumen und Blat-
pflanzen festlich geschmückten „Antersaal“ sein 33. Stif-
tungsfest. Die Veranstaltung erfreute sich eines überaus
zahlreichen Besuches. Besonders eindrucksvoll wirkten die
Männerchöre mit Orchesterbegleitung: „Gott schirme dich,
mein Vaterland“ und „Stiegelsang der Deutschen nach der
Hermannschlacht“. Die Pianistinnen, welche den instru-
mental Teil ausfüllte, fand in den Besuchern eine dank-
bare Ausbreitung.
Groschenhain. In letzter Zeit treiben sich in un-
serer Stadt und Umgebung zwei Personen herum, stellen
sich den Hausbesitzern als Dach- und Schieferbedeker vor,
die ihr Meister schide, um Reparaturen an den Dächern
vornehmen. So kamen sie auch in letzter Woche zu
einem Grundstücksbesitzer an der Osterwerder Straße.
Dieser gestattete den Weiden, die vorgaben, von einem
hiesigen Meister geschickt worden zu sein, die Ausfüh-
rung der angeblichen Dachreparaturen. Nach einiger Zeit
verabschiedeten sich die Weiden, nicht ohne vorher be-
merkt zu haben, daß die Arbeit 18 Mark kostete. An-
standslos bezahlte der Grundstücksbesitzer diesen Betrag.
Hinterher stellte sich heraus, daß der Besitzer Schwind-
lern in die Hände gefallen war, denn der von den Re-
paraturarbeiten demochrichtigte Meister hatte die betref-
fenden Arbeiter nicht geschickt und die angeblich nötig
gemeinsamen Reparaturen waren auch nicht ausgeführt.
Das gleiche Mandat haben die Schwindler, wie das
„Gr. L.“ berichtet, auch bei zwei anderen hiesigen Grund-
stücksbesitzern versucht, bei diesen aber kein Glück gehabt.
Oschay. Dem im Baugeschäft Jörn beschäftigten
Fräulein Lange zerbrach bei der Arbeit eine schmale
Leiste. Das abgeplattete Stück fuhr ihm in den Unter-
arm, schlug bis auf den Knochen durch und zerbrach
dem Verunglückten eine Sehne und die Schlagader. Trotz
der schweren Verwundung zog Lange noch selbst das
abgeplattete Holz aus dem Arm heraus.
H. Lommatzsch. Am Sonnabend wurde hier in
Gegenwart des Kreisamtsrichters Freiherrn v. Haufen der
Remontenmarkt durch den Remonte-Inspektor Freiherrn
v. Welf abgehalten. Es wurden 32 Pferde vorgeführt,
nach Ansicht der Landwirte meist recht gute Tiere. Trotz
des reichlichen Angebots und trotzdem in diesem Jahre

wiele Militärpferde gebraucht werden, wurde nicht ein
einziges angekauft. Dabei hat die Pferdebesitzer der hie-
sigen Gegend einen guten Ruf. Das ständige Ergebnis
des diesjährigen Remontenmarktes hat unter den Pferde-
züchtern ziemlich allgemeine Hervorgerufen.
Rohwein. Sonnabend nachmittag in der 6. Stunde
rannte auf der Straße nach Roffen in der Nähe des
Dorfes Rarbach der Kraftwagen des Automobilbesizers
Ulrich aus Roffen mit großer Gewalt gegen einen
Baum und wurde in den Straßengraben geschleudert.
Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeworfen
und erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen.
Die Frau des Besitzers mußte schwerverletzt ins Kran-
kenhaus in Roffen überführt werden. Die übrigen konn-
ten sofort nach ärztlicher Untersuchung sich nach Hause
begeben. Frau Ulrich hat anscheinend eine Gehirner-
schütterung und eine Verletzung der Wirbelsäule erlitten.
Dresden. Ein gewaltiger Well in einer Länge
von mindestens fünf Bierzettel konnte für das Aqua-
rium erworben werden, und wurde in dem großen
Höfelbeden neben Goldkarpfen, Goldfische u.
a. untergebracht. Der Well ist in Deutschland sehr weit
verbreitet, aber er ist (in größeren Stücken wenigstens)
an und für sich schon selten und noch seltener wird er
eine Beute der Fischer. Er ist ein ausgeprägter
Grundfisch, der ruhig auf dem Boden der Seen oder
Altarmen von Flüssen mehr oder weniger im Schlamme
versteckt auf Beute lauert, die er mittels seiner lang-
schmurbartartigen Tastfüße tastet und in seinem wei-
ten mit Hakenzähnen bewehrten Maule verschluckt.
Die Brust- und Bauchflossen sind sehr klein, aber ge-
radezu winzig ist die einzige Rückenflosse und fast kaum
zu erkennen sind die winzigen Augen, die tief in der
schuppenlosen Haut stecken; alles Anzeichen dafür, daß der
Well kein guter Schwimmer ist. Das typische Stück
stammt aus den Havellen bei Berlin.
Dresden. Am 1. Mai wird der an der Linie
Dresden-Elsterwerda vor Weinböhlen errichtete Haltepunkt
Neuossowig für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.
Dresden. Ein gang gemeinschaftlicher Einbrecher,
der 30jährige Gärtner Paul Mehnert aus Hohenstein-
Ernstthal, wurde am 15. April 1912 in Rohwein von der
dortigen Polizei bei einem Geldschrankeinbruch überführt
und festgenommen. Mehnert ist nachgewiesenermaßen im
Anfang vorigen Jahres in fast ganz Sachsen umhergezogen
und hat in rohester Weise mit Agt und Gewalt Einbrüche
verübt. Durch die Erörterungen der Landkriminal-
polizeibrigaden Dresden, Freiberg und Chemnitz, sowie der
zuständigen Landgendarmarie und Ortspolizei wurden dem
Einbrecher mehrere Geldschrankeinbrüche sowie eine große
Anzahl Einbrüche in Villen, Kontoren und Eisenbahnhalte-
stellen, die er in Gottweiba, Altendorf, Königsbrunn,
Rabenau, Oederan, Rottwerder, Rostitz, Floßplatz-Warm-
bad, Rohwein, Freiberg und Umgebung verübt hatte,
nachgewiesen. Mehnert wurde am 25. April d. J. vom
Königlichen Landgericht in Freiberg zu 13 Jahren
Zuchthaus und Nebenstrafen verurteilt.
Dresden. Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung
des Eisenbahnhauptkassiers Bernhard Rasche, in dessen
Kasse ein Geldbetrag von 30000 Mark festgesetzt wurde.
Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.
Zittau. Die Erhöhung des Zinsfußes für Einlagen
bei der städtischen Sparkasse von 3 auf 3 1/2 Prozent steht
demnächst hier zu erwarten. Die Abhebungen haben die
Einlagen bei der Sparkasse im letzten Jahre um 600 000
Mark überstiegen. Dieser Umstand, der wiederum durch
die Konkurrenz namentlich der Sparkassen der böhmischen
Grenzorte, die durchweg höhere Zinsen zahlen, bedingt
ist, dürfte die direkte Veranlassung zu dem Vorgehen
der Zittauer Sparkasse sein. — Die hiesige Feuerwehr
wurde dreimal in einer Nacht durch falsche Feuermel-
dungen alarmiert. Am Freitag ist der Täter in der Person
eines 19jährigen Knaben verhaftet worden.
Zwickau. Ein 50 Jahre alter Gemeindevorstand
und Gutsbesitzer in einem Dorfe bei Crimmitschau war
von der königlichen Bezirkssteuereinnahme Zwickau auf-
gefordert worden, zu seiner Rechtfertigung ein genaues
Verzeichnis seines Vermögens und der von ihm zu ent-
richtenden Schulden durch Vorlegung der Quittungen
nachzuweisen. Der Gutsbesitzer hat nun u. a. neun Qui-
ttungen über die von ihm in den letzten Jahren be-
zahlten Schulden vorgelegt; sieben von diesen Qui-
ttungen hatte der Gutsbesitzer aber selbst angefertigt
und von seinen Kindern mit den Namen der betreffen-
den Gläubiger unterschreiben lassen. Diese Nachahmungen
der Unterschriften wurden bei der Bezirkssteuereinnahme
alsbald erkannt und ein Verfahren wegen Urkunden-
fälschung gegen den Gutsbesitzer eingeleitet, der sich
dennoch vor dem Zwickauer Landgericht zu verantwor-
ten hatte. Bei der Verhandlung ergab sich, daß eine be-
trügerische Absicht nicht vorlag, daß vielmehr die Be-
träge, über welche die Quittungen lauteten, wirklich an
die betreffenden Personen bezahlt worden waren und daß
der Gutsbesitzer nur nicht im Besitze von echten Qui-
ttungen war. In seinen Posteingangsbüchern war auch
die Absendung eines Teiles der fraglichen Beträge ein-
getragen, eine Steuerhinterziehung lag also nicht vor.
Der Gemeindevorstand wurde wegen Gebrauchs gefälsch-
ter Quittungen zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.
Dorfstadt. Der 3 1/2 Jahre alte Sohn Rudi des
Gutsbesizers Meier hatte sich beim benachbarten Guts-
besitzer Thob andern Spielgeräten angeschlossen. Thob war
mit Düngerabfahren beschäftigt. Die Zugtiere hatten den
Wagen angezogen, da sich plötzlich der Zugriemen eines
Tieres, der Wagen sollte zurück und ging dem unmit-
telbar hinter demselben befindlichen Anaben Meier über
den Leib, wodurch derselbe auf der Stelle getötet
wurde.
Chemnitz. Die die hiesigen Zeitungen melden,
ereignete sich in der letzten Nacht zum Montag unweit
Kurthartsdorf in der Nähe der Leisenhölle ein schweres
Automobilunglück. Der Automobilbus der Linie Chem-
nitz-Annaberg stürzte aus bisher unaufgeklärter Weise

einen zwei Meter hohen Damm hinauf und wurde total zertrümmert. Infolge des Fahrmarsches in Burkhardttsdorf war das um 1 Uhr von Chemnitz abfahrende Automobil besonders stark besetzt. Von den 27 Personen, die sich darin befanden, erlitten 25 Verletzungen. Der Chauffeur wurde sehr schwer verletzt; dieser und ein Insasse wurden nach Chemnitz ins Krankenhaus gebracht. Die leichteren Verwundeten suchten in dem nahen Burkhardttsdorf Hilfe. Mehrere Damen und Herren trugen Kopfverletzungen davon. Der Chauffeur ist der als sehr zuverlässig bekannte Führer Kreising.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. April 1913.

* **Niesa.** Wie uns soeben mitgeteilt wurde, sind heute nachmittag auf dem Pionierübungsplatz bei Weiba ein Unteroffizier und fünf Mann vom hiesigen Pionierbataillon, die Vorbereitungen zu Übungen für Sprengübungen trafen, verunglückt. Sie sollen zum Teil schwer verletzt sein. Nähere Einzelheiten über das Unglück waren bisher nicht zu erlangen.

* **Potsdam.** Der Rentner und frühere Postfachmeister Fritz Terpe in Potsdam beging gestern im Kreise seiner Kinder und Enkel den 100. Geburtstag. Außer zahlreich eingegangenen Geschenken und Glückwünschen erhielt der Jubilar vom Kaiser eine Tasse. Aus Karlsruhe ging folgendes Telegramm ein: „Ich sende Ihnen meinen königlichen Glückwunsch zu Ihrem 100. Geburtstag und freue mich, daß Gottes Gnade Ihnen vergönnt hat, diese seltene Feier in allgemeiner Verehrung und Rührung zu begehen. Wilhelm, K. R.“ Die Kaiserin sandte eine herrliche Tase mit Rosen und im Auftrage des Kaisers einen Baumkuchen. Der Kronprinz sandte drei Flaschen alten Weins. Die Stadt Potsdam ließ ihrem ältesten Einwohner ein Kaiserbild überreichen.

* **Karlsruhe.** Der Kaiser ist gestern abend gegen 11 Uhr nach Potsdam abgereist.

* **Karlsruhe.** Von zuständiger Seite erzählt der Korrespondent der „Fr. Zig.“, daß die hiesige Polizei von Berlin aus erucht worden ist, beim Besuch des Kaisers besondere Vorkehrungen zu treffen im Hinblick auf Gerüchte über die Abreise verdächtiger Personen. Die Polizei hat diesen Gerüchten zwar keine Bedeutung beigemessen, es immerhin aber für nötig befunden, verstärkte Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Gerüchte findet wohl die Tatsache ihre Erklärung, daß Kaiser Wilhelm gestern nicht im Sonderzug, sondern im Automobil nach Karlsruhe gefahren ist.

* **Berlin.** Am gestrigen Sonntage überschritt das Thermometer im Schatten einen Stand von 25 Gr. C. In Mühlberg hat ein schweres Gewitter, das sich gerade über dem Plage des vom Rennklub abgehaltenen Pferderennens entlud, ein Menschenopfer gefordert. Ein Blitz traf den Bauerngutsbesitzer Schimpl, der auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen saß. Er wurde sofort getötet und ein Pferd verletzt. Die Witwe und drei Kinder waren Augenzeugen des Vorganges.

* **Berlin.** In Pantow hörte gestern nacht ein Restaurateur ein verdächtiges Poltern im Lagerkeller. Als auf wiederholtes Anrufen alles still blieb, stieg er mit einem Revolver bewaffnet in den Keller hinab. Raum war er die Treppe hinabgegangen, als der Kellner mit wildem Schrei sich auf ihn stürzte. Der Restaurateur machte von seiner Waffe Gebrauch und schreite dadurch die Hausbewohner aus dem Schlafe auf. Es gelang mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen Polizei, den Dieb festzunehmen.

* **Berlin.** Die Budgetkommission des Reichstages begann heute die Beratung der Wehrvorlage. Der Sitzung wohnten Präsident Dr. Hüpsch und zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer bei. Der Präsident der Kommission, Abg. Spahn (Zentr.), schlug vor, nach der ersten Lesung der Wehrvorlage in die erste Lesung der Defizitvorlage einzutreten und dann eine zweite Lesung beider Vorlagen vorzunehmen. Hierüber entspann sich eine mehr als halbtägige Debatte. In ihrem Verlauf setzte der Kriegsminister die Gründe aus, die die Wehrvorlage notwendig machten. Diese Gründe seien die rechtzeitige Beschaffung des Unteroffiziersersatzes, des Pferdeersatzes, die Beschaffung der Materialien für Festungsarbeiten, Vorbereitungen für den Grundbesitz für Exerzierplätze, Schießstände usw. Der Kriegsminister betonte, gerade die rechtzeitige Bereitstellung der Unteroffiziersersatzes erfordere zahlreiche zeitraubende Vorbereitungen, die rein wirtschaftlich schon für eine baldige Entscheidung sprächen. Für das Luftfahrtwesen sollten sie eigentlich noch vom 1. April 1913 ab in Kraft treten. Eine Verzögerung würde diese Waffe, deren Materialbeschaffung sehr schwierig sei, sehr schädigen. Von einer Beschleunigung über die Behandlung der Vorlagen wurde abgesehen. Hieraus erstattete der Referent den allgemeinen Bericht über die Vorlage.

* **Berlin.** Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein zwischen der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik Berlin-Karlsruhe, der Waffen-Fabrik Mauser A.-G. in Oberndorf a. Neckar, der französischen Fabrique Nationale d'Armes de Guerre in Herstal (Belgien) im Jahre 1905 getroffenes und im Jahre 1907 verlängertes und erweitertes Abkommen, wonach diese Gesellschaften die Waffenlieferungen zunächst für Rußland, Japan, China und Aegypten, im weiteren auch für die übrigen europäischen Staaten untereinander zu gemeinschaftlichen Nutzen durchzuführen und die Gewinne nach einer näher festgesetzten Scala untereinander zu teilen haben. Die Erlangung von Aufträgen soll durch gemeinsame Agenten besorgt werden. Bei Lieferungen für das eigene Land wird der jeweils zuständigen Fabrik dieses Land

des von den anderen Fabriken keine Konkurrenz gemacht, jedoch also z. B. Deutschland für die deutschen, Oesterreich für die österreichischen Waffenlieferungen reserviert bleibt. Außerdem stellen die Fabriken, unter denen die Vereinbarung getroffen ist, sich gegenseitig ihre Patente, Konstruktionen und Zeichnungen zur Verfügung.

* **Cuxhaven.** Der Dampfer „Imperator“ ist gestern nachmittag von seiner Probefahrt wohlbehalten zurückgekehrt und liegt wieder an der Landungsstelle bei Altdorfer. Die gestrige und die vorgestrigte Probefahrt nahmen in bezug auf die Manövrierfähigkeit und die Geschwindigkeit des Schiffes einen durchaus befriedigenden Verlauf; jedoch hat sich bei Wendigung der letzten Fahrt herausgestellt, daß zwei Läger der einen Turbine sich heißgelassen hatten. Infolgedessen ist es nötig, diese Turbine wieder zu öffnen und die beiden Läger herauszunehmen. Die technischen Probefahrten können daher erst am 15. Mai fortgesetzt werden, während die offizielle Probefahrt und Kronprinzessinfahrt erst in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden kann.

* **Saarbrücken.** Gestern fand in Badgassen eine Konferenz der Vertrauensmänner des Christlichen Gewerkevereins statt, die in einer Resolution zur Lohnbewegung auf der Grube „Hofenbach“ Stellung nahm. Es heißt darin, daß nach den stattgehabten Einigungsverhandlungen unter dem Vorsteher des königl. Revierbeamten eine wesentliche Veränderung der Lage eingetreten sei. Die Verwaltung der Grube habe für die Gebildeten Jugendumstände gemacht und bereits die niederen Gehälter erhöht, sowie eine Regelung der Schichtlöhne versprochen. Bezüglich der Darlehen habe die Verwaltung erklärt, daß künftig deren Bewilligung nicht mehr von der Zugehörigkeit zum Welken Gewerkeverein abhängig gemacht werden soll. Die Verwaltung erklärte, sich auch bereit, einen gemäßigten Gewerkschafts-Ältesten wieder einzustellen, und versprach, keine Maßregelungen vorzunehmen. Infolge dieses Entgegenkommens der Verwaltung sei selbstverständlich an einen Streik nicht zu denken.

* **München.** Der bayerische Flieger Oberleutnant v. Gerner, der am Mittwoch mit Leutnant v. Schinnerer abgestürzt war, ist am Sonnabend nachmittag seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Schinnerer, der u. a. einen Schenkelbruch erlitten hat, befindet sich den Umständen nach wohl.

* **Braunenburg.** Heute morgen brach im Stadtparkrestaurant der Radrennbahn Großfeuer aus, welches das ganze Werk in Asche legte. Der Vater des Pächters, der 65 Jahre alte Decker, wurde als verlohnte Leiche aufgefunden.

* **Kopenhagen.** Heute morgen passierten vier deutsche Ballons Korföer. Sie kamen von Südost und flogen in nordwestlicher Richtung weiter. An zwei von ihnen war die Aufschrift „Braunschweig“ und „Glabbeek“ zu erkennen, sowie in den Gondeln die Insassen. (Siehe unter Luftschiffahrt.)

* **Rom.** Unweit Roms ist die Villa des altbrunischen Dichters Horaz ausgegraben worden. Das Königspaar hat gestern die sehr gut erhaltenen, über 2000 Jahre alten Wandmalereien besichtigt. Ein großes Schwimmbassin und eine Badeeinrichtung sind bei dem Hause noch vorhanden. Die Ausgrabungen sind die besterhaltenen der italienischen Mittelmeer.

* **Paris.** Wie aus Monte Medy gemeldet wird, wurden mehrere Arbeiter, die auf der Bahnbrücke Damouville arbeiteten, von der Lokomotive eines Güterzuges erschlagen. Zwei von ihnen wurden getötet. — Wie aus Antwerpen gemeldet wird ist das Fischerboot „La République“ mit seiner aus vier Mann bestehenden Besatzung untergegangen.

* **Paris.** Infolge der Enthüllungen über die unter den Offizieren der Kriegsstotte wachsende Opiumsucht beauftragte der Marineminister den Gesandten von London, ihm schleunigst eingehend Bericht zu erstatten und Maßnahmen zur Bekämpfung des Opiumlasteres vorzunehmen. Das Justizministerium wird eine besondere Kommission einsetzen, die ein wirksames Strafverfahren zur Verfolgung der Besitzer heimlicher Opiumkneipen und Opiumhändler aufarbeiten soll. Man glaubt aber, daß vorläufig die bestehenden Gesetze eine hinreichende Waffe bilden. Auch der Minister des Innern beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit und sagt insbesondere eine Verschärfung gewisser polizeilicher Maßnahmen ins Auge.

* **Paris.** Der Ministerpräsident Briand hielt vor seinen Wählern in Orléans eine Rede, in der er u. a. sagte: Frankreich hat immer und hauptsächlich unter den jüngsten Umständen bestimmte Wünsche zu Gunsten des Weltfriedens zum Ausdruck gebracht. Aber die Nation muß gleichwohl für alle Möglichkeiten bereit dastehen. Viel gefährlicher als der Krieg ist die Furcht vor dem Krieg, undurchbarer als die Furcht vor dem Kriege ist die Niederlage. Deshalb ist es unerlässlich, Opfer für die nationale Verteidigung zu bringen.

* **London.** Die „Daily News“ melden aus New-York: Der Berliner Arzt Dr. Friedmann hat sein Tuberkuloseserum zum Preise von 700 000 Mark an eine amerikanische Gesellschaft verkauft, die mit einem Kapital von 20 Millionen Mark 36 „Friedmannsche Heilanstalten“ errichten wird. Diese Gesellschaft wird nicht das Urteil der mit der Prüfung des Mittels beauftragten amerikanischen Ärzte abwarten, sondern das Serum unverzüglich auf den Markt bringen. Sie wird durch die Haltung der Öffentlichkeit dazu gedrängt, die das Serum fordert, ogleich amerikanischen Ärzte sich vorläufig noch sehr zurückhaltend ausdrücken. Die Zahl der Opfer, die die Tuberkulose in Nordamerika fordert, ist noch größer als in Europa. Daraus läßt sich die Begeisterung erklären, mit der Dr. Friedmann aufgenommen wurde und mit der sein Serum gepriesen wird.

* **London.** Nach einem Telegramm aus Queenstown hat der Dampfer „Virginian“ der Allan-Line mit 1500

Passagieren an Bord auf der Fahrt von Liverpool nach Halifax an derselben Stelle, wo die „Titanic“ infolge des Zusammenstoßes mit einem Eisberge gesunken ist, acht große Eisberge angetroffen. Infolge des großen Nebels, den die Eisberge verbreiteten, mußte der Kapitän das Schiff 14 Stunden halten lassen. Der Kapitän hat den amerikanischen Kreuzer „Minera“ und den britischen Dampfer „Scotia“ benachrichtigt, die bei den Neuschottlandbanken das Vordringen der von Norden kommenden Eisberge beobachtet und atlantische Dampfer davor warnen sollen.

* **Lissabon.** Es sind folgende Offiziere bereits verhaftet worden: General Augusto Gusões, die Hauptleute Carrageba de Andrade und Lima Dias, die Leutnants Lobo Vimentel, Ernesto Doffendes und Pinto. Weitere Verhaftungen sollen unmittelbar bevor. Die Truppen und die Mannschaften der Flotte sind in den Kasernen und auf den Schiffen zusammengezogen worden. Vier Bomben sind am Eingange zur Kaserne des 5. Infanterieregiments gefunden worden. Der Kreuzer „Luzitania“ hat Befehl erhalten, sich schleunigst zur Abfahrt bereit zu halten. Man glaubt, daß er die Verhafteten zur Abstellung nach den Kolonien bringen wird. In Portugal herrscht Ruhe. (Siehe unter Portugal.)

Der Krieg am Balkan.

* **Wien.** Im Ministerium des Neuherrn wurde heute in der ersten Nachmittagsstunde bekannt, daß Kronprinz Danilo von Montenegro mit dem größten Teile der montenegrinischen Truppen Skutari verlassen habe und in der Richtung nach Norden abgezogen sei. In Skutari sind nur 5 montenegrinische Bataillone zurückgeblieben. An hiesigen unterrichteten Stellen wird hinzugefügt, daß aus dem Abzug des montenegrinischen Kronprinzen mit dem Gros seiner Armee geschlossen werden könne, daß die Montenegriner im Begriff sind, Skutari zu räumen, um damit dem einmütigen Verlangen der Großmächte nachzugeben.

* **Berlin.** Nach Mitteilung eines Berliner Mittagsblattes hat sich eine lebhafteste Erregung heute der Berliner diplomatischen Kreise bemächtigt. Die Situation hat ihren kritischen Punkt erreicht. Die Londoner Botschafterkonferenz, die sich noch heute nachmittag mit den energischen Vorschlägen Oesterreich-Ungarns zu befassen haben wird, hat das Schicksal Europas in der Hand, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Stunde der endgültigen Entscheidung gekommen ist. Die aber auch die Beschlüsse der Botschafterkonferenz ausfallen mögen, Oesterreich wird zu einem weiteren Vorgehen sich nicht verstehen. Die Entscheidung wird also bereits in den nächsten Stunden fallen und es ist selbstverständlich, daß man in Berlin den österreichischen Standpunkt voll und ganz unterstützt.

* **London.** Die Ueberreichung der Kollektivnote der Großmächte an Montenegro rührt wiederum auf einige Schwierigkeiten. Nachdem endlich auch der russische Gesandte in Cetinje am Sonntag morgen die Anweisungen seiner Regierung erhalten hatte, beschloffen die Vertreter der Großmächte, gegen 1/2 12 Uhr die gemeinsamen Anweisungen auf dem Ministerium des Neuherrn zu überreichen. Der deutsche Gesandte von Eckardt ließ als Senior des diplomatischen Korps die montenegrinische Regierung bitten, daß jemand auf dem Ministerium des Neuherrn anwesend wäre, der die Note in Empfang nehmen könnte. Die montenegrinische Regierung machte aber, wie der „Daily Telegraph“ meldet, ebenfalls Ausflüchte und gab an, daß wegen der orthodoxen Feiertage das Ministerium des Neuherrn geschlossen sei und die Gesandten der Großmächte nicht empfangen werden könnten. Darauf übersandten die Vertreter der Großmächte ihre Note durch einen Boten dem Minister des Neuherrn Wulotitsch. In der Note wird Montenegro aufgefordert, Skutari zu räumen und die Stadt dem Kommandanten des internationalen Modabegeschwaders zu übergeben. Der Bote kam sehr bald zurück und berichtete, daß Wulotitsch die Note zwar entgegengenommen, eine Antwort darauf aber nicht erteilt habe. Bis zur Stunde haben die Gesandten auch noch keine Antwort erhalten, doch dürfte diese Antwort, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt, auch nur ablehnd sein.

* **Paris.** Das „Echo de Paris“ meldet, der König von Montenegro habe seinen Vertretern im Auslande mitgeteilt, daß Essad Pascha als Herrscher Albanens auf die Unterstützung der Balkanstaaten rechne.

* **Cetinje.** Der Verteidiger Skutari, Essad Pascha, hat sich am Sonntag in Klesko zum König proklamieren lassen. — Die Selbstproklamation Essad Paschas zum König von Albanien wird in London als völlig nutzlos erklärt, weil die Mächte auf keinen Fall zugeben werden, daß eine Umänderung der Beschlüsse der hiesigen Botschafterkonferenz betreffs Albanien statifunde.

* **Paris.** Es heißt, daß von der französischen Regierung für die internationale Finanzkonferenz aufgestellte Programm enthält vier Punkte: Der erste Punkt betreffe den von den Balkanverbänden zu übernehmenden Anteil der türkischen Staatsschuld, der zweite die Währungsreform für die Gläubiger der Türkei, falls dieser Anteil nicht unzugänglich bar ausbezahlt werde, der dritte die von der Türkei in den von den Alliierten annektierten Gebieten bewilligten KonzeSSIONen und der vierte die Selbstförderung der Balkanstaaten.

* **Saloniki.** Das Generalkommando der bulgarischen Besatzung von Saloniki hat die Befehle erhalten, den Abmarsch der bulgarischen Infanterie zu sistieren. Infolgedessen wird das bulgarische Post- u. Telegraphenamt sowie die Filiale der bulgarischen Nationalbank in Saloniki nicht geschlossen. Nur die bulgarische Artillerie ist von Saloniki nach Serres zurückgezogen worden.

Aufforderung.
Wegen Uebergabe meiner
Bäckerei erlaube ich alle, die
noch Zahlungen an mich
zu leisten haben, dies nur
langstens bis zum 1. Mai ac.
bewirken zu wollen.
Ernst Trage,
Bäckermeister.

Schulmädchen
für nachmittags an 1 Kind
gerächt Standesl. 12. 1. 1.
Tüchtiger Schneidergeselle
sollt gesucht.
Paul Certeil, Poppitz.

Strebsame Leute suchen
Landbäckerei
zu pachten per 1./7. 1913.
Angebote unter Ld in die
Exp. d. Bl. erbeten.

Ich habe in schönster Lage
von Röhlschensbroda ein neu-
erbautes **Eckhaus** an
elektr. Galteit, mit gutem
Kolonialwaren-Geschäft, zu
verf. Für Leute, welche eine
Erkennung suchen, ist es eine
gute Sache, da sich das Haus
zu 6% verzinst. Anzahlung
n. Uebereinkunft. **G. Richter,**
Röhlschensbroda, Semeringstr. 3

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 2. Mai, stelle
ich wieder eine große Auswahl
bester Kühe, hochtragend und
mit Kalben, sowie eine Aus-
wahl 1-2 jähriger Kalben,
und prima Zuchtschweine, bei
mir zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Riesa.

Spitz.
Ein sehr wachsender weicher
Spitz ist in gute Hände zu
verkaufen **Handstr. 40.**

Altmärker Milchvieh.
Freitag und Sonnabend,
den 2. und 3. Mai stelle ich
wieder einen großen Trans-
port bester hochtragender
u. frischmilchender Kühe u.
Kalben, sowie prima Zucht-
schweine in Riesa, Hotel Kaiser-
hof, zum Verkauf.
Herm. Kramer,
Riesa, Goethestr. 90. Tel. 296.
Gebr. Rinderwagen, sowie
ein Rinderstübchen zu verf.
Neuweida 72, 1. l.

Bilanz
Neuereichten, Nachtrag,
u. Ordnen vernachlässig-
ter Geschäftsbücher usw.
Steuer-Reklamationen
werden gewissenhaft und
diskret von erfahrenem
Kaufmann ausgeführt.
Gest. Off. erbitte unt.
D K in die Exp. d. Bl.

**Prima Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennölzer,
scheitensprochtes
Bündelholz**
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

C. T. Casino-Theater C. T.
Edle Haupt- u. Parkstraße. Edle Haupt- u. Parkstraße.

Son morgen ab bis Donnerstag
das große Filmdrama in 3 Riesenakten:

:: Vater ::
oder
Das Leben zweier gewaltiger Konkurrenten.
Die überaus dramatisch-wichtige Handlung
wird den Zuschauer eine Stunde lang in
atemberaubender Weise fesseln.
Schauspielsvoll die Direktion.

Damenblusen à 1.25 an empf. E. Mittag.

Diesbar, Rosengarten.
Donnerstag, den 1. Mai (Himmelfahrt)
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom gesamten
Trompeterkorps des S. R. E. Feldart.-Rgt. Nr. 32.
Ergebend ladet ein **A. Weber.**
Auf Dampfer ab Riesa 1.35 konzertiert obige Kapelle.

Dr. med. Hofmann
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten
Döbeln, Köpferplatz 17, Tel. 257
im Mai verweist.
Ruhige Sprechstunde in Riesa, Wettiner Hof
4. Juni 1/2 bis 1/8 Uhr.

Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel empf. E. Mittag.

Waldschlößchen-Flaschenbiere
das bevorzugte tägliche
Hausgetränk einer jeden
Rieser Familie. Die
Qualität ist hervorragend!

**1 Bierfahrer
2 jüngere Arbeiter und
2 Flaschenpflückerinnen**
werden sofort angenommen
Riebeck & Co.
Neuheiten in Blusenstoffen empf. E. Mittag.

Von Kindheit bis 24. Lebens-
jahre mit
Flechten
an den Beinen, Armen und
im Gesicht befallen u. durch
Gebrauch von Obermeyer's
Medizinal Herba-Seife
nunmehr geheilt, bekräftigt
W. Post in Oberlungwitz.
Herba-Seife à Stk. 50 Pf.,
30% verhärtetes Präparat
Mk. 1.—. Zur Nachbehand-
lung Herba-Creme à Tube
75 Pf., Glasdose Mk. 1.50.
zu haben in allen Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien.

Nicht nur in Riesa, auch in
Gröba
und allen Orten des Bezirks
ist das
Rieser Tageblatt
die gelesenste und verbreitetste
Zeitung und zu Anklagen-
erhebungen aller Art als am best-
geeignetsten zu empfehlen.

Gröba
und allen Orten des Bezirks
ist das
Rieser Tageblatt
die gelesenste und verbreitetste
Zeitung und zu Anklagen-
erhebungen aller Art als am best-
geeignetsten zu empfehlen.

Echte
Gummiunterlagen
billigst im
Tapeten- u. Haus
Riesa, Am Technikum,
Gröba, Schulstr. 11.
**Gartenschläuche
Gartenpumpen
Gartengießkannen
Schlauchhändler**
billigst.

E. Weber, Klempnermstr.
Goethestr. 94. Fernruf 424.
Gaskoks
hat preiswert abzugeben
**Kohlenkantar
Hans Ludewig.**

Kinderford
mit Gestell, fast neu, ein
Kinderwagen
gebraucht, ist preiswert zu
verkaufen.
V. verw. Großmann,
Eisenwerk, Elbweg 4.

Badewanne,
gut erhalten, umgeseh. billig
zu verkaufen. **W. H. H. H.,**
Chemnitz'ger Bahnhof.

Rennen zu Dresden
Himmelfahrtstag, 1. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Einfahrt: ab Dresden-
Hauptbahnhof 1⁰⁰, 2⁰⁰, 2³⁰ nachm. Rückfahrt:
ab Reiz 5⁰⁰, 5³⁰, 5⁵⁰ nachm.
Wettausträge für die Rennen zu Dresden werden nach den hierfür geltenden
Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager-Straße 6, I., von 10—4 Uhr, an den
Renntagen von 11—1 Uhr, für auswärtige Rennplätze nur bis 1/2 Uhr angenommen.
Näheres siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Vereinsnachrichten
Schützen-Turnverein. Mittwoch, Turnplatz, im Gambin.
Radfahrer-Verein „Wanderer“. Himmelfahrt Ausfahrt.
Abfahrt früh punkt 7 Uhr vom Vereinslokal.
Turnverein Gröba. Himmelfahrt Wanderung nach Jabel-
itz, Frauenhainer Teiche. Rückfahrt von Wöllnitz
(Fahrräderkategorie). Abmarsch früh 4 Uhr Georgplatz.
R. S. Militärverein Poppitz, Wergendorf und Umgeb.
Mittwoch, den 30. April, abends 1/8 Uhr Monats-
versammlung im Vereinslokal.

Gesellschaft „Harmonie“.
Morgen Dienstag, den 29. April, abends 1/9 Uhr
Tanzkränzchen
im Gasthof Pausitz. Die geehrten Mitglieder und ge-
ladenen Gäste werden hiermit nochmals höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Albertzweigverein Riesa.
Die diesjährige ordentl. Generalversammlung
findet Montag, den 5. Mai 1913, nachmittags 1/4 Uhr
in der Konditorei Köhler zu Riesa (1. Obergesch.) statt.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Rechnungs-
legung, 3. Wahlen, 4. Anträge der Mitglieder.
Riesa, am 28. April 1913.
Der Vorstand:
Frau Maria Schneider, Vorsitzende. Dr. Mende, Schriftf.

Homöopathie. Riesa. Homöopathie.
Donnerstag, den 1. Mai, abends 1/8 Uhr
im Gesellschaftshaus, Goethestr. 102
Vortrag
über
Zweck und Ziele der Homöopathie.
Referent: Herr Rich. Wenzel, Dresden.
Freunde, Gönner und Anhänger der homöopathischen
Heilweise sind herzlich willkommen. Der Einberufer.
Eintritt frei. Eintritt frei.



DEUTZER DIESELMOTOREN
legendär und stehender Bauart, für Rohöl aller Art,
nach dem patentierten Verfahren auch mit billigen
Steinkohlenteerölen arbeitend, erlitten in Dresden 1911
den Königl. Sächs. Staatspreis,
die höchste Auszeichnung.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ingenieurbüro: Dresden, Schnorrstraße 8.

Ihre Vermählung zeigen an
Theodor Guido
Marianne Guido geb. Eisenreich.
Riesa, 28. April 1913.

Für alle Zeichen der Liebe und Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der
Einkaufsgüterin Frau
Marie verw. Thürmer
sagen wir hierdurch unseren
herzinnigen Dank.
Ja Kobschke, am 28. April 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bier! Dienstag abend
selbst wird in der Berg-
brauerei Jungblut geküht.
„Radoburger Pilsner“
in Flaschen, Brauereiausgang,
fallenweise
Hans Ludewig, Elbstr. 1.

Wäsche
zum Plätten nimmt an
Frau Köhler, Goethestr. 85.
500 Saub. Strohhülle
abzugeben. Näh. bei **Welschens**
hain (Stadt Gumburg).

Saatkartoffeln
(Up to date) hat noch ab-
zugeben **Zillig, Seyda.**

Speisekartoffeln
sowie Salatkartoffeln (Zutti-
nieren) hat abzugeben
Hauswald, Wogitz.

Achtung.
Morgen Dienstag früh
trifft frisch aus der See ein:
Schellfisch,
Cablian, Seelachs,
alles à Pfd. 25 Pfg.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
V. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Gasthof goldner Adler
Heyda.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.
Heisch und Wurstverkauf.
Es ladet ergebenst ein
G. Sommer.

Bäcker-Jungung.
Dienstag, den 13. Mai,
nachm. 5 Uhr
außerordentliche
Jungungsverammlung
im Hotel Kronprinz.
Tagesordnung:
Beratung der neuen Sehun-
gen für die Jungungs-
Krankenkasse.
Zu dieser Versammlung
hat auch der Gesellenauschuss
teilzunehmen und wird hier-
durch mit eingeladen.
Im Anschluss findet der
Vortrag der Jahresrechnung
und Richtungsprechung der-
selben statt.
M. Berg, Obermstr.

Wittwoch,
den 30. April,
abends 1/9 Uhr
„Elbstrasse“
Vortrag
unseres Chem-
nitzer Geschäftsführers Theo-
dor Ding über „Die neuesten
Ergebnisse in der Handlungs-
gehilfen-Bewegung“. Wir
bitten um zahlreichen Besuch.
D. S.

Für die liebevolle Teil-
nahme bei dem schmerzlichen
Verlust unsers lieben Sohnes,
Bruders und Schwagers
Rudolf Max Schaal
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.

Ohne Abschied von den Seinen
Ruh des Strohens Well' dich fort,
Ruhe sanft, Gott wird vereinen
Uns an einem schönen Ort.
Riesa, d. 28. April 1913.
Die trauernden Eltern und
Schwägerin nebst Verwandten.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Das letzte Wort in der Skutarifrage.

W. Wenn es wahr ist, was die südslawische Korrespondenz berichtet, daß der türkische Befehlshaber von Skutari, Essad Pascha, Verrat geübt habe, indem er zur Behauptung der besetzten Stellungen zuletzt nur noch einen Scheinkampf geführt habe, so erscheint der in alle Welt hinausposaunte Sieg der Montenegriner und der verkleideten Serben in bedenklichem Lichte. Eine abgekartete Geschichte wäre also die „heldenhafte Eroberung“ Skutaris. Diese Annahme erscheint garnicht einmal so unglaublich, wenn man jetzt erfährt, Essad wolle sich zum Fürsten von Albanien ausrufen lassen, oder habe bereits im Einvernehmen mit Dschawid Pascha, der bei Salona noch über eine zersprengte türkische Truppe von angeblich 15 000 Mann verfügt, Albanien als selbständiges Königreich unter der Oberhoheit des Sultans ausgerufen. Es fehlte nur noch, daß Nikita seinem „Segner“ und Kronbewerber auch noch militärische Hilfe zur Errichtung eines neuen türkischen Kleinstaates versprochen hätte. Allerdings ist zu beachten, daß alle diese Meldungen aus einer österreichischen Quelle stammen, also von einer Seite, die zu Gunsten Oesterreichs auf Kosten anderer sich im Augenblick bemühen mag.

Wie dem auch sei: Nikita macht keine Miene, Skutari zu verlassen, er fordert von neuem die Großmächte heraus, und diese haben sich bereit, eine „verschärfte“ Blokade ihm anzubringen, womit aber der österreichisch-ungarischen Regierung in keiner Weise gedient ist. Sie verlangt sofortiges gemeinsames militärisches Einschreiten der Mächte gegen Montenegro oder die Uebertragung eines europäischen Mandats dazu. Heute, am Montag, tritt in London von neuem die Vorkonferenz zusammen, die das letzte Wort in der Skutarifrage sprechen soll. Was wird sie beschließen? Wird sie über halbe Maßregeln hinauskommen? Das ist nach ihren bisherigen Leistungen zu bezweifeln. Dann wird die Entscheidung bei den österreichischen Waffen liegen. Kaiser Franz Josef möchte einen blutigen Waffengang vermeiden sehen, aber die bedrohten Interessen Oesterreichs an der Adria haben es ihm rätlich erscheinen lassen, den Chef des Generalstabes und andere militärische Sachverständige zur Besprechung kriegerischer Maßnahmen zu sich zu berufen. Die Besprechung hat die Handelswelt weiter verstimmt, im übrigen aber im ganzen Lande eine lebhafteste Genugtuung hervorgerufen, zumal die österreichisch-ungarische Regierung vor der ganzen Welt eine staunenswerte Langmut gegen die kleinen Serenogroße des Balkans bisher, leider ohne Erfolg, an den Tag gelegt hat. Das österreichisch-ungarische Heer und die k. u. k. Marine wartet gerührt und mit brennendem Eifer die Befehle zum Vorrücken ab. Angezogen dieser Vorbereitungen soll das russische Kabinett bereits Vorstellungen in Wien gegen ein einseitiges militärisches Vorgehen Oesterreich-Ungarns erhoben haben, jedoch wird das von Wien aus bestritten — vorläufig scheint ein diplomatischer Scheit dieser Art noch nicht erfolgt zu sein. Aber er könnte kommen, wenn es der panslawistische Strömung gelingt, den friedfertigen und nüchternen Berater des Kaisers, den Minister Sazonow, über Bord zu spülen. Die russisch-österreichische Kriegsgefahr könnte wiederum am Horizont erscheinen, nachdem sie eben erst durch eine persönliche Verständigung zwischen dem österreichischen und russischen Kaiser gebannt erschien. Die Vorkonferenz in London will, wie bisher,

die Einigkeit der Mächte aufrecht erhalten und insbesondere einem Zusammenstoß Oesterreichs und Russlands vorbeugen. Sie wird diesen Zweck jetzt aber nur noch erreichen, wenn sie sich zu ganzen Maßregeln entschließt, d. h. zur Erteilung eines militärischen Auftrags gegen Montenegro an eine Mehrheit von Staaten — etwa an England, Italien und Oesterreich — oder an Oesterreich allein. Von der Stellungnahme Englands wird alles abhängen, und glücklicherweise deuten manche Anzeichen darauf hin, daß Asquith und Grey in dieser Frage mit dem Dreibund gemeinsame Sache machen wollen. An dieser Hoffnung darf man einstweilen noch festhalten und darum auch an der Hoffnung auf eine Fortdauer des Friedens unter den Großmächten, denn eine militärische Aktion, an der England teilzunehmen sich entschließt, wird zweifellos von russischen Augen anders angesehen werden, als wenn sie lediglich von Mächten des Dreibunds ausgeht. Das letzte Wort in der Skutarifrage wird jedenfalls bald gesprochen werden.

Die griechisch-bulgarische Spannung.

Die in Saloniki stehenden bulgarischen Truppen haben Befehl erhalten, sich nach Seres zurückzuziehen. Die bulgarischen Zivilbehörden haben die Stadt verlassen. Zwischen Seres und Doiran werden starke bulgarische Truppenmassen angesammelt. Diese Nachricht hat, wie eine Neutermeldung besagt, in Londoner diplomatischen Kreisen sehr beunruhigt. Sie zeigt, daß sich der Gegensatz zwischen Bulgarien und Griechenland immer mehr zuspitzt. Seit der Einnahme von Janina haben die Griechen in der Umgebung von Saloniki große Truppenmassen zusammenziehen können. Diese Tatsache dürfte den kommissarischen Gesandten von Seres für die geringe bulgarische Garnison fürchten lassen, weswegen er ihren Rückzug anordnete. Man glaubt in London noch nicht an einen Bruch zwischen Bulgarien und Griechenland, da beide Länder die Folgen eines neuen Krieges für ihre ausgezogenen Völker fürchten, doch hält man die Lage zwischen beiden Balkanvölkern für sehr kritisch.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Straßburg. Der Kaiser nahm am Sonnabend vormittag um 11 Uhr vor dem kaiserlichen Palais in Straßburg die Parade ab über die in den Standorten Straßburg und Nehl garnisonierenden Truppen. Dabei fiel besonders die Fliegerabteilung auf. An die Parade schloß sich die Kritik, worauf der Kaiser mehrere Offiziere und einen Unteroffizier der Fliegerabteilung sich vorstellen ließ, der als angeblich erster Unteroffizier der deutschen Armee die Fliegerprüfung bestanden hat. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser zum Frühstück in das Saalthalpalais, von wo um 2 Uhr die Abfahrt zur Hofkönigsburg erfolgte.

Der Kaiser in der badischen Residenz. Der Kaiser ist Sonnabend abend in Karlsruhe eingetroffen und hat sich in das großherzogliche Palais begeben. Erste Konferenz über staatsbürgerliche Bildung und Erziehung. In der Versammlung am Sonnabend sprach Prof. Dr. Haugenberger-Prag über die „Staatsbürgerkunde an den deutschen Universitäten“. Der wichtigste Hebel staatsbürgerlicher Erziehung seien die Schulen. Unsere Hochschulen müßten eine Stätte staatsbürgerlicher Gesinnung und Erziehung sein. Redner gibt

jetzt die von Prof. Bernhardt aufgestellten Zeitfuge bekannt, mit denen sich die Versammlung einverstanden erklärte. In den Sälen heißt es u. a.: Die Universitäten in Deutschland leisten heute für die staatsbürgerliche Bildung der Studierenden Jugend weniger, als im vergangenen Jahrhundert. Die Studenten selbst bemühen sich, was ihnen die Universität verweigert, durch eigene Konversation zu ergänzen. An allen deutschen Universitäten sollten regelmäßig Vorlesungen über Staatsbürgerkunde gehalten werden. In der sich anschließenden sehr lebhaften Diskussion, an der sich ein Hochschulprofessor und Studierende beteiligten, verlangte Universitätsprofessor Dr. Stein Förderung und Verbreitung der Volkshochschulen, damit die staatsbürgerliche Erziehung den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werde. Prof. Dr. Frank wünschte Ordinarien für die Hochschulen. Prof. Laffon meinte, es stehe heute mit der staatsbürgerlichen Erziehung und Gesinnung im wesentlichen schlecht. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen berichtete Seminarlehrer Bar. Delijich über die Behandlung von Gegenwartsfragen im Geschichtsunterricht, wofür eine staatsbürgerliche Jugendzeitschrift gegründet werden soll. Die Schüler sollen zunächst an geeigneten Beispielen, alles was geschieht, beobachten, und dann das Gesehene mit dem geltenden Recht in Verbindung bringen. An des Staates selber willen müssen die Jünglinge mit den Staatsaufgaben bekannt gemacht werden. — Nach einer lebhaften Diskussion sprach Rechtsanwalt Wed. Berlin, anstelle des verhinderten Chefredakteurs Bollmer über „Die Presse als staatsbürgerliche Erziehungsmacht“. Hierauf wurde der Kongress in später Nachmittagsstunde geschlossen.

Zur Kruppaffäre. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die von allen bürgerlichen Parteien gestellte und ausgesprochene Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer starken Rüstung hat es nicht zu verhindern vermocht, daß der Versuch der Sozialdemokraten, den Boden für die Verhandlungen über die Wehrvorlage zu unterhöhlen, zeitweise einen scheinbaren Erfolg erlangte. Die Enthüllungen über die Angelegenheit bei der Firma Krupp bilden den Gegenstand gerichtlicher Untersuchung. Strafbarer Handlungen werden ihren Richter finden. Aber mag das Ergebnis der Untersuchung sein, welches es wolle, zum An-die-Wand-malen eines Panamastandals bietet weder der Fall Krupp noch der sechs Jahre zurückliegende und nicht geglückte Versuch einer Waffenfabrik zur Lancierung von Rüstungsnachrichten in französische Blätter irgendwelchen Anhalt. Aus einzelnen Verfehlungen dürfen keine Schlüsse auf die Gesamtheit gezogen werden, die integer ist. Wir haben nichts zu vertuschen, wollen aber auch nichts vertuschen. Die Regierung wird, wo sie einen Anlaß findet, rücksichtslos einschreiten. Noch verfehlter ist aber der Versuch der Sozialdemokraten, diese Vorgänge mit der Wehrvorlage in Zusammenhang zu bringen. Die Wehrvorlage ist die notwendige Folgerung aus der Verfehlung der militärischen Machtverhältnisse und aus der geographischen Lage Deutschlands. Sie beruht nicht auf Stimmungen oder Treibeisen, sondern ist der bittere Zwang der Tatsachen. Und weil sie dies ist, werden Reichstag und Volk über künstliche Stimmungsmache hinweg an ihr festhalten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Reichsvermögenssteuer. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß mit der lebenskräftigen Entfaltung des Deutschen Reiches und dem Anwachsen seiner finanziellen Bedürf-

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

59

Sie wandte sich schnell ab und begann ein Gespräch mit Benno, als sie lehterem aber gleich darauf eine ganz verkehrte Antwort gab, sagte er bestimmt: „Nein, gnädige Frau, mich täuschen Sie nicht — Sie haben etwas Unangenehmes erlebt, das Sie quält. Ich kenne Sie zu gut und weiß Ihre Stimmungen zu tagieren und —“

Er hatte es auf der Zunge zu sagen: „Befehlen Sie über mich — vertrauen Sie sich mir an, mit Gut und Blut stehe ich Ihnen zu Diensten!“

Seine alte, nie ganz erfordene Verehrung für Gesina sprühte in hellen Flammen. Wer durfte dieser Frau, die ihm eine Heilige dünkte, ungestrukt zu nahe treten? Wer hatte sie so erregt, daß sie, wie es eben der Fall war, mit ihren Tränen kämpfte?

„Bitte, führen Sie mich in den Garten,“ sagte sie leise. — Schweigend bot er ihr seinen Arm. Und dann gingen sie in einer der Alleen auf und ab. Benno sprach kein Wort, bis er sich davon überzeugt, daß Gesina ihre Fassung wiedergewonnen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie leise, und wunderte sich flüchtig darüber, daß er so viel Verständnis für ihren seelischen Zustand zeigte. „Sie haben mir eben sehr wohlgetan — fragen Sie mich nicht weshalb, aber ich bin heute in einer Stimmung, in der ich mich am liebsten vor aller Welt verborgen möchte, und statt dessen muß ich mich dazu zwingen, unzerstaltend und lebenswürdig zu sein.“

Nein, Benno tat keine taktlose Frage, aber seine guten, hellen Augen blickten so warm auf sie herab, daß es ihr durch den Sinn ging, ihm zu sagen, was ihre Seele wie mit Feinverleib beschwerte, aber nein — wie hatte sie mit überhaupt an eine solche Möglichkeit denken können. — Ihre Handlungsweise wäre ja dann einem Verrat gegen Rembert gleichgekommen. Und ihm — nein, ihm konnte sie es nicht sagen — es wäre zu häßlich gewesen — sie mußte sehen, allein mit sich fertig zu werden. Aber wenn man auch einen vergifteten Pfeil aus der Wunde, die er verursachte, herauszieht, das Gift frisst trotzdem weiter fort und quält das arme Opfer.

Als Gesina an Benno's Arm das Haus wieder betrat, waren die Vorstellungen im großen Saal bereits in vollem Gange. Vier Erdgestir in roten Rappen brachten dem Brautpaar einige ganz unmotiverte Grüße aus dem tiefen Schacht des Gedrängs, weil es nun einmal an Palastabenden üblich, daß das Brautpaar von allerhand sagenhaften, im wirklichen Leben gar nicht existierenden Gestalten angezungen und angeblickt wird.

Anna Senden trat mit viel Selbstbewußtsein als alt-deutsche Hausfrau auf. Daß sie die Verse, welche sie vortrug, falsch betonte, bemerkten die wenigsten.

Gerade während ihrer Nummer erschienen Gesina und Benno, und da sie die Deklamation nicht hören wollten, blieben sie ein paar Augenblicke lang Arm in Arm am Eingang des Saales stehen.

Allen Blicke wandten sich ihnen zu.

Es sah gerade so aus, als ob Benno seine junge Frau der Gesellschaft vorstelle.

Dodo neigte sich zu ihrer Nachbarin, der Mutter des Bräutigams und flüsterte ihr, mehr taktlos als indiskret, eine ihrer verdeckt böshafte Bemerkungen über das Paar ins Ohr. Jedenfalls erschien eine Falte auf Remberts Stirn — er sah dicht hinter Dodo, ihr Wunsch hatte ihn dorthin gebannt, und häufig wandte sie ihm ihr reizendes animiertes Gesicht zu und redete halblaut in ihn hinein, wodurch ihr Verleher einen gewissen Schein von Intimität gewann.

Daß Rembert zerstreut war, machte sie wütend, aber äußerlich ließ sie sich nichts merken und verdoppelte ihre Lieblichkeitswürdigkeit gegen ihn. Sie mußte diesen Mann als ihren Klauen zu ihren Füßen sehen, koste es, was es wolle, für Rembert war sie imstande, die größten Torheiten zu begehen. Die schlechte Laune, in welche sie durch sein geringes Entgegenkommen veretzt wurde, ließ sie an dem armen Jungen aus, der sie von einer Ecke des Saales aus mit seinen anbetenden Blicken verzehrte, von ihr aber, sobald er sich ihr näherte, irgend eine düssige Antwort zu hören bekam. Und dabei sah sie so entzückend aus in hellroter Gelbe und dem runderollen Brillanten, welche sie der Beliebtheit ihres verstorbenen Vaters verdankte.

Rembert hatte bisher unruhig und vergeblich nach Gesina Umschau gehalten und schließlich vermutet, daß sie seinen Rat befolgte, und sich auf eine kleine Weile zurückgezogen. Nun aber stand sie da in ihrer blonden, durch ihre Leidenszeit noch mehr vergeistigten Lieblichkeit, stand so recht zur Schau am Arm des Mannes, der sie, das war ein öffentliches Geheimnis, jahrelang angeheiratet, dessen ganzes Wesen ihr gegenüber noch immer wie eine stille, resignierte Huldigung war. —

Benno war so korrekt, daß man ihm nicht das Geringste in seinem Verhalten gegen Gesina vorwerfen konnte, aber trotzdem kostete es in Rembert vor Unmut. Er atmete wie befreit auf, als Anna mit dem Herunterleiten ihres Spruches fertig war, und Gesina, die Pause, in welcher die Gruppen im Saal sich zwanglos lösten, benutzend, ihren Arm aus dem Benno's zog und sich neben Tante Amata, welche ihr bereits wiederholt zugewinkt, setzte.

„Du siehst reizend aus,“ wisperte das alte Fräulein ihr zu: „aber wie kam es nur, daß Benno Dich in den Saal führte — Ah — gerade so, als wäre er Dein Mann. Die Menschen werden sich nun darüber allerhand denken und sich wundern.“

Gesina hob mit einer ungeduldigen Bewegung ihre Schultern — „die Menschen,“ dachte sie geringschätzend, „als wenn man diesen etwas recht machen könnte?“

Die einzige Richtschnur, nach der man immer handeln sollte, ist doch das eigene Gewissen.

Ihr war es wirklich ganz gleichgültig, was man über sie redete und dachte. Tante Amata's stark ausgeprägte Menschlichkeit hatte sie immer lächerlich gefunden. Was konnte Tante über sie und Benno Höfliches sagen. Sie waren gut bekannt miteinander, weiter nichts.

Sie überging die Bemerkung ihrer Tante mit Stillschweigen und fragte dann, da es ihr plötzlich einfiel, daß sie Du'el Albrecht noch gar nicht begrüßt, nach demselben.

„Na, Kind, der liegt zu Hause und hat Salicyl eingenommen. Es ist wieder Gelenksrheumatismus, wie im vorigen Jahre. Er hat sich auf der Gitenjagd erkältet. Ich sagte es ihm gleich, daß es so kommen würde, aber auf mich hört er ja nie und nimmt sich überhaupt nicht in acht.“

nisse die Ergebligkeit der indirekten Steuern und Zölle, seiner hauptsächlichsten Einnahmequelle, nicht Schritt gehalten habe. Daher drängen die Parteien, die seine Weiterentwicklung der Verbrauchssteuern wünschten, auf Uebertragung direkter Landessteuern an das Reich, aus denen die Einzelstaaten bisher ihre Haupteinnahmen zogen, so zum Beispiel 1911 (einschließlich Erbschaftsteuer) 780 Millionen neben nur 216 Millionen aus Verbrauchs- und Aufwandsteuern, die immer mehr an Bedeutung verlieren, da das Reich außer den indirekten Steuern auch die Verbrauchssteuern immer mehr an sich zieht. Einkommen- und Vermögenssteuern brachten den Staaten im Jahre 1911 allein 618,3 Millionen. Die Uebertragung einer direkten Vermögenssteuer auf das Reich würde also die einzelstaatlichen Finanzsysteme derart beschneiden, daß sie ihre Landesausgaben, besonders die Kulturausgaben; nicht mehr wie bisher erfüllen könnten. Das Reich hat im Jahre 1911 für Unterricht, Kirche, Kunst und Wissenschaft nur wenige Millionen ausgegeben, die Bundesstaaten dagegen 531,2 Millionen, davon allein für Unterricht 428,5 Millionen. Die Kulturausgaben sind prozentual viel höher gestiegen als alle anderen Ausgaben, selbst diejenigen für Heer und Marine. Die Kulturausgaben betragen im Jahre 1881 106,8 Millionen, 1911 531,2 Millionen, das ist eine Steigerung auf 500 Prozent. Die Ausgaben für Heer und Marine betragen im Jahre 1881 465,7 Millionen, im Jahre 1912 beliefen sie sich auf 1669,9 Millionen, das ist eine Steigerung auf 350 Prozent. Daneben ist zu beachten, daß die einzelstaatlichen Kulturausgaben 1881 nur 38 Prozent, 1891 schon 53 Prozent und 1907 69 Prozent der einzelstaatlichen Einnahmen aus direkten Steuern ausmachten. Denn es betragen 1881 die Kulturausgaben 106,8 Millionen, die Einnahmen aus direkten Steuern 282,7 Millionen, 1891 177,9 bzw. 335,4 Millionen und 1907 379,7 bzw. 552,5 Millionen. In den letzten fünf Jahren haben sich die Kulturausgaben und die direkten Landessteuern im gleichen Verhältnis entwickelt, weil eine Reihe von Einzelstaaten die Einkommensteuer mehr ausgebaut hat. Eine Unterbrechung dieser günstigen Entwicklung durch die Uebertragung direkter Vermögenssteuern auf das Reich würde die Kulturausgaben der Einzelstaaten gefährden, ihre kräftige Entwicklung verkümmern lassen und das Reich, das, wie der Reichsfinanzminister am 12. d. M. betont hat, ein Bundesstaat und an der kräftigen Entwicklung seiner Glieder interessiert ist, an der Wurzel seiner Kraft treffen.

Die deutsche Gastfreundschaft. Der französische Flieger Dancourt, der vor kurzem mit seinem Flug Paris-Berlin den Pommeroy-Bokal gewann, hat sich Pariser Journalisten gegenüber über seinen Empfang in Deutschland geäußert. Man habe ihn in der herzlichsten Weise begrüßt und er sei mit einer Freundlichkeit aufgenommen worden: wie man sie in Frankreich deutschen Fliegern gegenüber niemals zeigen werde. In Paris mag man daraus ersehen, daß bei uns in Deutschland die politische Spannung auf die Gastfreundschaft nicht abfärbt und daß bei uns Dinge unmöglich sind, wie sie in Lunenburg bei der Heppelinsandung möglich waren.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland wird seine Anhänger und Freunde in diesem Jahre im Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, in der mächtig aufstrebenden Hafenstadt Duisburg auf deren Einladung hin versammeln. Am Dienstag nach Pfingsten findet der Vertretertag statt, der die wichtigsten Vereinsgeschäfte erledigen und über die bisherigen Ergebnisse der vom Verein bei seiner hiesigen Tagung eingeleiteten Schularbeit an dem bedrohten Deutschtum Bodentens beraten wird. Am Mittwoch vormittag findet die Hauptversammlung statt, in welcher der Vorsitzende Staatsminister v. Gentz über die Lage des Auslandsdeutschtums und die Entwicklung der Vereinsarbeit im Jahre 1912 berichten wird. Den Hauptvortrag auf der Hauptversammlung hat der General-

sekretär des Vereins K. Geiser übernommen, der über „Nationale Wanderungsprobleme“ sprechen wird. Mit der Tagung wird eine Besichtigung des Duisburger Hafens, des größten Binnenhafens Europas, sowie der bedeutendsten Werke verbunden sein. Der Donnerstag beginnt mit einer Sitzung der in letzter Zeit besonders rührigen und stark angewachsenen Frauengruppen des Vereins. Am Nachmittag folgen die Festteilnehmer einer Einladung der Stadt zu einer Rheinfahrt mit Dampfer nach Kaiserwerth. Den Abschluß der Tagung wird ein Zusammensein in Düsseldorf mit der dortigen Ortsgruppe bilden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus nahmen bei der Besprechung der Wehr- und Ordnungsvorlagen auch der Bankdirektor v. Gwinner und der hervorragende Nationalökonom Adolf Wagner das Wort. Beide traten für die Erbschaftsteuer ein. Herr v. Gwinner wies darauf hin, mit welcher Einmütigkeit sich das Volk bereit erklärt habe, die Milliardenlast zu tragen. „Es ist ein schwerer Fehler der konservativen Partei“, so meinte der Redner, „daß sie in diesem Falle der Regierung die Erbschaftsteuer nicht freiwillig entgegenbrachte.“ Adolf Wagner faßte seine Meinung dahin zusammen: „Eine allgemeine Vermögenssteuer muß schließlich doch einmal kommen. Die beste Form der direkten Steuer ist zweifellos die Erbschaftsteuer, die als Witwen- und Waisensteuer zu bezeichnen eine unverfälschte Prothese ist. Jede Steuer trifft ja auch Witwen und Waisen.“ — Graf Jork von Wartenburg wies auf die ethischen Momente hin, die den Kampf der Konservativen gegen die Erbschaftsteuer bestimmen. Graf Arndt verglich Adolf Wagner mit August Bebel, worauf der frühere Minister Rheinbaben erklärte, daß diese Bemerkung doch sehr unpassend sei.

Die verlängerten Sommerstage. Die Handelskammer für die preussische Oberlausitz in Görlitz beschäftigte sich in diesen Tagen mit der Einführung einer deutschen Sommerzeit. Zu Anfang des Sommerhalbjahres, etwa in der Nacht zum 1. April, sollen die Uhren eine Stunde vorgestellt und am 1. Oktober wieder zurückgestellt werden. Mit dem Vorstellen der Uhr würde man jeden Tag eine Stunde kostenloses Sonnenlicht gewinnen und an künstlicher Beleuchtung ganz bedeutende Summen sparen. In England und Australien wird der Gedanke der „verlängerten Sommerstage“ sehr eifrig verfolgt und auch der Deutsche Handelskongress sympathisiert mit diesem Gedanken, dessen Verwirklichung vielleicht näher ist, als es scheint.

Das halbamtliche Schlußwort. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt noch einmal eine halbamtliche Darstellung des Lunenburg Zwischenfalles, da die öffentliche Meinung durch den authentischen Bericht des Kapitäns Blund von neuem erregt worden ist. Die Beilegung des Zwischenfalles erfolgte seinerzeit auf Grund des offiziellen Berichtes des genannten Kapitäns. Der später folgende zweite Bericht gab eine wesentlich andere Darstellung und enthielt eine Reihe schwerer Beschuldigungen. Dazu schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Wegen des unfreundlichen Verhaltens der französischen Bevölkerung hat der französische Minister des Äußeren bereits unserem Botschafter dargelegt, daß der Bürgermeister von Lunenburg ebenso wie die anderen Behörden ihr möglichstes zum Schutz der Deutschen getan hätten, und daß auch die Beförderung der Telegramme der Luftschiffer keine Verschönerung erlitten hätte. Falls etwa eine Verzögerung der Erlaubnis zum telegraphierten vorgekommen, sei sie jedenfalls nicht von zuständiger Stelle verursacht worden. Es sei auch zu beachten, daß Behörden wie Bevölkerung sich einem ganz ungewöhnlich überraschenden Ereignis — mit nicht ganz unverbürgten Begleiterscheinungen — gegenüber befunden haben. Jedemfalls können die Unzuträglichkeiten, die statgefunden haben mögen, gegenüber dem Entgegenkommen der Regierung und der schnellen Erledigung der Angelegenheit nicht ins Gewicht

fallen. Die Auffassung, daß das Luftschiff als deutscher Grund und Boden zu respektieren sei, entspricht, wie das offiziöse Blatt betont, nicht dem geltenden Recht. Da nach der bisherigen Rechtsentwicklung ein Luftschiff eine bewegliche Sache ist, die als besetztes Besitztum nicht in Betracht komme, so konnte deshalb ein Ausfriedensbruch nicht begangen werden. — Man darf also den Vorfall als erledigt betrachten.

Die Opfer des „E. 178“. Das Braß des vor einigen Wochen bei Helgoland untergegangenen Torpedobootes „E. 178“ wurde in Gegenwart einer Gerichtskommission geöffnet. Die jetzt sind sieben Leichen geborgen worden: Steuermann Gubenschlager, Maschinenmaat Finhaus, Maschinenmaat Möller, Oberbootsmannmaat Barion, Sanitätsmaat Senft, Oberanwärter Hebbau und Maat Wiebecke. Ihre Beerdigung soll heute stattfinden.

Belgien.

Zu Anwesenheit des belgischen Königspaares, der diplomatischen Vertretungen usw. wurde Sonnabend nachmittag die Weltausstellung in Gent feierlich eröffnet. Die Arbeiten an den einzelnen Pavillons sind freilich noch sehr im Rückstand, auch die deutsche Abteilung hat sehr unter dem Generalstreik gelitten. An die Eröffnungsfestlichkeit schloß sich ein Rundgang durch das Ausstellungsgebäude.

Frankreich.

Wie das „Echo de Paris“ aus militärischen Kreisen erfährt, wird die französische Heeresverwaltung demnächst Panzerabteilungen einführten, die den Kavalleriedivisionen zugeteilt werden sollen. Die Stundenleistung einer solchen Abteilung beträgt 10 bis 15 km. In zwei Minuten soll das Geschütz schußbereit zusammengestellt sein.

Von einem abermaligen deutsch-französischen Zwischenfall, der sich in Belgien bei Nancy abgespielt hat, gibt der „Matin“ folgende Darstellung: Sonnabend gegen 10 Uhr abends begab sich der Staatsanwaltschaftsbeamte André Paluat, der Sohn eines Kassationsrates, in ein Café neben seiner Wohnung, um sich eine Flasche Bier zu holen. In dem Café befanden sich die beiden Deutschen Jungels und Bläß, die in einem Bergwerk beschäftigt sind. Sie machten sich über den Beamten, der sich bald darauf zurückzog, lustig. Wie berichtet wird, sollen die beiden Deutschen dem Beamten gefolgt sein, ihn niedergeschlagen und auf die brutalste Weise durchgehauen haben. Der eine der beiden Deutschen, Jungels, soll seinen Stock auf dem Kopf des französischen Beamten entgegengelassen haben. Auf die hilflose Paluats elten Leute herbei und verjagten die beiden Angreifer. Sie entflohen, konnten jedoch im Laufe des Abends verhaftet werden. — Das Ganze scheint ein Macheakt zweier angetrunkenen Leute gewesen zu sein, dem natürlich keine politische Bedeutung beizumessen ist.

Portugal.

Sonntagmorgen und gestern vormittag fanden auf den Straßen von Lissabon Kundgebungen statt, angeblich um die bedrohte Republik zu verteidigen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. U. a. wurde der Hauptmann Alma Diaz vom 5. Inf.-Reg. verhaftet.

Türkei.

Der Berichterstatter der Londoner „Morning Post“ meldet aus Konstantinopel: Ich erfahre aus guter Quelle, daß die Regelung der anatolischen Frage, wie sie von englischen Ratgebern in die Wege geleitet worden war, durch den deutschen Botschafter gestört worden ist. Viele Leute glauben hier — und auch ich bin der Meinung —, daß Deutschland versucht, zwischen England und Rußland Schwierigkeiten zu sät. Der deutsche Einfluß in der Türkei wird von Tag zu Tag größer.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 60

„Ist es denn schlimm?“ fragte Gesina deunruhigt. „Schlimm, Gottlob, noch nicht, sonst wäre ich ja nicht hier; freilich, ich wollte zu Hause bleiben, aber mein alter Bruder bestand darauf, daß ich den Polterabend mitmache. Du kennst ja doch darauf, daß Du dein neues Kleid zeigen kannst.“ meinte er.“

Zante Amata sah wohlgefällig an ihrer düstigen Gestalt, welche in einer äußerst schicklichen, graueisernen Toilette steckte, hinab. „Onkel Albrecht.“ fuhr sie dann fort, „läßt Dir sagen, Du sollst morgen bestimmt nach Werressee kommen, er findet nämlich, daß ich nicht zu erzählen verstehe, weil ich immer nur eine Sache und nicht viele zugleich festhalten und mich damit beschäftigen kann. Aber, Du lieber Gott, das ist nun wieder einmal eine von Onkels Ideen, denn ein menschliches Gemüt scheint mir doch etwas anderes zu sein, als ein photographischer Apparat, der auch nur ein Bild zur Zeit festhält. Ich verstehe vielleicht nicht, meine Einbildung so wiederzugeben, wie ich sie empfangen.“

Gesina hatte nur herausgehört, daß Onkel Albrecht krank war — natürlich wollte sie ihn gleich morgen besuchen.

Der Vorhang auf der kleinen Bühne zollte empor und eine Tiroletgruppe bot sich den Blicken der Zuschauer.

Doro als Tiroletspielerin war überaus anmutig und feich und gefiel allgemein. Es folgte noch verschiedenes an Aufführungen, Vauniges, Gemütsvolles. Den Schluß bildete die Ueberreichung des Brautkränzes, was durch Bella geschah, die als ein etwas verblühter Genius auftrat und zuerst vor Führung nicht sprechen konnte. Der Inhalt ihrer Worte blieb den Zuhörern schleierhaft, jedoch alle Damen fanden es hübsch und ergetzend, daß sich die Schwestern in die Krone sanken, wobei der Akzentkränzer zu Boden glitt. Der zwischen Verlegenheit und Rührung schwankende Brautigam hob ihn mit spitzen Fingern auf und stand dann da wie ein armer Sünder, bis seine Braut und seine Schwägerin sich ausgemerzt.

Gesina sah und hörte das, was um sie her vorging, nur mit halbem Ohr und verständnislosem Blick. Sie dachte da-

ran, daß sie am Vorabend ihrer Hochzeit nicht geweint, ihre Seele war erschauert in der Vorahnung, an der Schwelle eines wolkenlos glücklichen Lebens zu stehen. Allein, diese Tränen, welche Rosa Eller soeben weinte, waren gemäß das Zeichen, daß ihrer ein solides Alltagsglück harre, dessen Art ihr bereits im Alterthum vertraut geworden. Rosa ging zweifellos ohne himmelhohe Illusionen in die Ehe, aber aus diesem Grunde würde sie auch keine Enttäuschung erleben.

Gesina fragte sich unwillkürlich, ob wirklich immer nur das Leben die Enttäuschungen bringe, ob nicht vielmehr die Menschen sich dieselben durch eigene Schuld bereiten?

Nach den Aufführungen begann der Tanz, an dem sich Gesina selbstverständlich nicht beteiligte, sie saß im Kreise der älteren Damen und bemerkte, während sie sich Mühe gab, auf Frau von Behrens Plauderton einzugehen, daß Rembert mit Doro zur Quadrille antrat. Sie sah ganz deutlich, wie die tolethe Frau hinter ihrem Fächer zu ihm emporlächelte, dies gab ihr einen Stich ins Herz und sie fand plötzlich, daß ihr Mann sie im Laufe des Abends vernachlässigte.

In der Tanzpause kam er und setzte sich, da der Stuhl neben ihr frei geworden, an ihre Seite.

„Wie geht es Dir jetzt?“ fragte er, „hilst Du Dich wieder wohl?“ — und wie aus einem Traum heraus antwortete sie: „Ja, ich danke.“

Über ihre Lippen glitterten, ihre Augen sahen so milde aus, und da vergah Rembert, daß er ihr vorhin geküßt und sagte rasch: „Wenn Du willst, so bestehe ich in aller Stille unteren Wagen, und wir fahren heim.“

Sie dankte dankbar zu ihm auf.

„Ja, bitte — Rembert — ich möchte sehr gern nach Hause; wenn es Dir nicht leid tut, so früh aufzubrechen?“

„Aber gar nicht.“ erwiderte er und ging, das Anspannen zu befehlen.

„Wie gut er ist.“ dachte Gesina. „Wenn jemand, so hätte er es verdient, glücklich zu sein. Wie könnte sie ihm nur dazu verhelfen, darüber gähelte sie, denn der Umstand allein, daß sie seine Frau geworden, hat es nicht zu Wege gebracht, daß war ja nicht möglich, nach dem, was sie seit heute Nachmittag wußte.“

Wieder legte sich der leidende Zug um ihren Mund, und

sie blühte schwermüthig auf die heiteren Paare im Saal, welche sich im Walzer zu drehen begannen.

Eine Weile verstrich, doch der Haldburgische Wagen wurde nicht gemeldet, Rembert ahnte nicht, daß Doro, welche ihm unbedenkt gefolgt war, seinen Befehl „Anspannen“ vernommen und sofort eine Kontroordre erteilt hatte.

Auf Remberts Frage wurde ihm geantwortet, daß sämtliche fremden Coupagen auf dem Tauerbergischen Vorwerk untergebracht seien und daß die Kutscher eben speifen.

Herr von Eller kam herzu und erklärte Rembert ewige Feindschaft, falls letzterer darauf bestände, fortzufahren.

So mußte denn Gesina bis zum Morgengrauen aushalten, das Souper mit seinen endlosen, teils guten, teils schicklichen gestotterten Reden über sich ergehen lassen und mit verbildeten Lächeln ihrem Tischnachbar, einem Herrn, dem sie zum ersten Male in ihrem Leben begegnete, Rede und Antwort zu stehen. Sie kam sich wie von einer schweren Qual erlöst vor, als sie endlich im Wagen saß. Wenn es war, der den Schlag deselben schloß, er hatte Haldburgs bis zu ihrem Coupée begleitet.

„Auf Wiedersehen morgen.“ sagte er und Gesina nickte mechanisch dazu — aber sie war fest entschlossen, Rosas Trauung, welche am folgenden Tage stattfinden sollte, nicht beizuwohnen. Sie fühlte sich wie zerfurcht, feilich und körperlich, und unfähig, die vielen fremden Menschen zu ertragen. Sie schmiegte sich in die Wagendecke und stellte sich schlafend.

Auch Rembert war abgesspannt — wenn er seine Augen schloß, sah er Doro vor sich in ihrer diagrafa, tiefbetonleierten Toilette. — Döckelnd neigte sie sich ihm entgegen.

Er wäre ja blind gewesen, hätte er nicht bemerkt, daß sie ihn bevorzugte. Aber er wehrte das faszinierende Bild unmutig ab. Nein, eine Doro war nicht fähig, seine Phantasie zu beschäftigen und zu erziehen. Weife tastete er nach Gesinas Hand und deutete sich näher, um zu sehen, ob die arme, kleine, übermüdete Frau eingeschlafen. Ja, sie schlief wirklich fest und süß, wie ein sorgloses Kind, das verriet ihre tiefen, regelmäßigen Atmungslänge. Und als sie erwachte, so geschah dies in Remberts Armen, denn nachdem er sie aus dem Wagen gehoben, trug er sie mehr ins Haus, als er sie küßte. Sie ließ sich rasch von Betty entkleiden, und taumelte im Best, schlief sie sofort wieder ein.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung. Sonnabend, den 26. April, 10 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Krupp, Kühn, Dr. Wolf.

Die Besetzung des Reichstages für die Postbeamten.

Die von sämtlichen Parteien beantragte Novelle fordert mit Inkraftsetzung am 1. Oktober 1913 Gehaltserhöhung für die unteren und mittleren Beamten der Telegraphen- und Postverwaltungen, von der Schaffner- wie von der Assistenten- und Oberassistentenklasse.

Schaffnerdirektor Kühn: Der in dem Antrag zum Ausdruck gebrachte Wunsch sämtlicher Parteien des Hauses deutet sich in sehr erfreulicher Weise mit dem Standpunkte der verbündeten Regierungen. (Beifall.) Die verbündeten Regierungen bereiten ihrerseits einen Gesetzentwurf vor, der auf die Aufbesserung der Beamtenbezüge abzielt. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen, aber die verbündeten Regierungen werden eine ähnliche Regelung vorschlagen wie der Antrag. Ich weiß nicht, daß es zu einer Verständigung zwischen den beteiligten Faktoren kommen wird. Die Resolution, wonach der geringste normale Tageelohn für die Postboten auf 2,20 Mark festgesetzt werden soll, entspricht den Ansprüchen der Regierung. Der Gesetzentwurf wird in allen drei Besetzungen einmütig angenommen, ebenso das Schaffnertruppengesetz und das Literaturabkommen mit Rußland.

Die Veteranenbeiträge.

Die Vorlage wird nach kurzen Erklärungen der Abg. Schöpflin (Soz.), Baumann (Z.), Prinz Schanisch-Carolath (nl.), Krupp (L.), Buchhoff (Sp.) und Rehnert (Z.), und zwar mit dem Betrage von 150 Mark angenommen. Die Vorlage soll am 1. Oktober in Kraft treten.

Die Generalbesätze zum Etat.

Abg. Reil (Soz.): Die politische und parlamentarische Lage ist trotzlos. Die preussische Junkerherrschaft liegt auf Deutschland wie vor hundert Jahren die Franzosenherrschaft. Der Liberalismus kann mit Hilfe der Sozialdemokratie diesen Alp von deutschem Volke nehmen. Das zeigt Süddeutschland. Den patriotischen Protestanten ist die Rechte vom Gesicht gerissen. Das Redaktionsprogramm der Regierung, das keine Ordnung der Reichsfinanzen schafft, werden wir nicht annehmen können.

Damit ist die Generalbesätze zu Ende.

Der Etat des auswärtigen Amtes.

Abg. Bernstein (Soz.): Die deutsche Regierung muß ihr Verhalten so einrichten, daß sie nicht zum willenlosen Schlepptier der Politik Oesterreichs wird.

Abg. Goldhorn (Weise) befragt, daß das deutsche Botschafterpalais in Petersburg ungewöhnlich und geschmacklos sei.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Durch einen früheren Beschluß der Botschafterkonferenz in London haben die Großmächte festgelegt, daß Botschafter zu Albanien gehören soll. Damit ist die Angelegenheit für die Großmächte eine res judicata. Wir und die anderen Mächte haben auch jetzt wieder gefunden, daß an diesem Beschluß auch durch die Einnahme Stutarts nichts geändert werden kann. Die Londoner Botschafterkonferenz hat beschlossen, dem

König von Montenegro aufzufordern, die Stadt Cetinari zu räumen.

(Zustimmung.) Ueber weitere Maßnahmen, die zu ergreifen wären, falls sich der König von Montenegro dieser Aufforderung nicht fügen sollte, wird unter den Mächten beraten werden. Weiteres kann ich heute nicht sagen.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (nl.): Es müßte behauptet werden, wenn das Petersburger Palais den berechtigten Anforderungen nicht entsprechen würde. Die deutsche Kunst muß im Ausland gut vertreten sein.

Etat des Reichsanwalts des Innern.

Abg. Dr. Fassbender (Z.) begründet eine Resolution, die ein besonderes Verbot zum Schutze der Landwirtschaft und des realen Handels fordert im Hinblick auf die Mißstände im Handel mit Futtermitteln, Düngemitteln, Sämereien.

Nach zustimmenden Erklärungen der Abg. Störze (nl.), Wurm (Soz.) und Arch (L.) wird die Resolution angenommen.

Abg. Dombed (Pole) spricht über den oberösterreichischen Bergarbeiterstreik.

Abg. Bernstein (Soz.): Statt Mittel in die Streikgegend zu schicken, sollte die Regierung einen Druck ausüben auf die Arbeitgeber. Der Kampf in Belgien ist eine Kulturbewegung ersten Ranges. Unseren Weltamerikern sagen wir auch von dieser Krise unsern besten Dank.

Die Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) und Kühn (Soz.) führen Beschwärde über angebliche Schikanierungen der sozialdemokratischen Jugendbewegung.

Abg. Wiebel (Soz.) verlangt Berücksichtigung der Wünsche der Berufsvereinigungen.

Abg. Haase (Soz.) beantragt, die Aussprache über das Gehalt des Kriegsministers bis zum Montag zurückzustellen und heute nur noch einige Etats zu erledigen. Wir dürfen den Etat nicht zu Ende haben und nicht ein Bild unwürdiger Art der Verhandlung geben. (Widerpruch.) Man kann nicht wichtige Punkte aus der Verhandlung einfach ausschneiden.

Abg. Graf Westarp (L.) widerpricht dem Antrag. Es liegt kein Grund vor, das Gehalt des Kriegsministers aus der gewöhnlichen Reihenfolge herauszunehmen. Die Verhandlungen sollen nicht überhastet abgebrochen werden. Eventuell muß am Montag weiter verhandelt werden.

Der Militäretat.

Abg. Stäffen (Soz.): Ich habe die Kräfte nicht vor dem Auslande herabgesetzt. Wir wissen ganz genau, wie weit wir zu gehen haben. Was sagt der Kriegsminister zu dem neuesten Verhandlungsfall bei den Gardebataillon? Das Militärabteil ist eine Instanz, die uns gegenüber keine Verantwortung hat. Es ist ein Oberkriegsministerium. Der Kriegsminister führt nur aus, was diese Instanz, die immer in der Nähe des Kaisers rezipiert ist, beschloffen hat. Aus solchen unverantwortlichen Nebenregierungen entsteht leicht eine Hofmariä. Der steht hinter den Departementen des „Polizeianzeigers“? Vom Kriegsminister wird es bald heißen: Der Kaiser hat seine Pflicht getan, der Kaiser kann gehen. Unsere Angriffe richten sich nicht gegen die Person des Herrn v. Deringer, sondern gegen das System. Und ist es ganz gleichgültig, ob der jetzige Kriegsminister v. Deringer oder der als Nachfolger angekündigte General Sitt v. Arnim die Verantwortung trägt. (Heiterkeit.) Der Redner bespricht dann den Grundstückskauf mit dem Herrn v. Winterfeldt. Durch die Zurückziehung des betreffenden Statistisches ist die Sache nicht erledigt. Es grenzt direkt an Wahnsinn, in der teuersten Gegend Berlins Beamtenwohnungen unterbringen zu wollen. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Auch der Reichsanwalt ist mitschuldig. Wenn der Kriegsminister die 2½ Millionen nicht zahlen kann, dann wird hoffentlich das Gut Hohenstein noch wert genug sein. (Heiterkeit.) Der Kriegsminister sollte sich mit Berliner Grundstücksbesitzern nicht einlassen.

Abg. Günther (Sp.) tritt für die Schaffung neuer Garnisonen ein.

Abg. Bieschling (Sp.) bespricht das Thema der Soldatenmishandlungen und das Grundstücksgeschäft. Das Geschäft ist abzuschließen worden ohne die Klausel, daß der Reichstag zustimmen muß. Das dürfte der Kriegsminister nicht tun.

Der Fall Krupp.

zurück. Mein Schuß hat gefehlt in der Schatz schmausender Kruppen. Die Firma Krupp scheint sich darauf zu verlassen, daß man die Zusammenhänge zwischen dem lebenden Kruppen

und den unteren Organen nicht aufdecken wird. Wenn die Kruppen alles auf sich nehmen, bekommen sie ein großes Schmelzgebirg. Der Kruppische Direktor Deringer muß ein großes Gewissen haben, denn er prophezeit, daß im Reichstag noch eine Entschuldigungsplan wird. Die geschäftliche Moral dieser Firma läßt außerordentlich zu wünschen übrig. Sie hat durch ihre Veröffentlichungen bewiesen, daß sie noch schuldiger ist, als ich beweisen konnte. Was ich gesagt habe, halte ich aufrecht. Ich habe heute keine Veranlassung, mich weiter mit der Firma Krupp zu beschäftigen. Es ist das Gericht verurteilt, daß der Kriegsminister bald das Politische sagen wird. (Unruhe.) Politisch gesprochen. Die Enquete über die Rüstungsleistungen muß vollständig durchgeführt werden. Die Berliner Rüstungsindustrie hat jetzt große Lieferungen für Rußland, jenen Staat, mit dem noch am ehesten eine Kriegsgesellschaft besteht. Der Kriegsminister sagt, er habe mit dem Billiger Wertes nichts zu tun. Das Reichsministerium hat aber sehr viel damit zu tun. Der Brief der Deutschen Munitionsfabrikanten über die Einwirkung auf die ausländische Presse ist von Herrn v. Deringer unterzeichnet, der noch immer der leitende Geist der Munitionsfabrikanten ist. Er war vor drei Jahren Generer und das Portefeuille des Kriegsministers, er ist Johanniter, ja er ist auch Kommandant. (Unruhe.) Wenden Sie sich (zur Rechten), mit solchen Verbindungs- und Vertuschungsverhältnissen jetzt schon beginnen zu müssen? (Der Präsident ruft den Ausschuss.) Dieser Herr v. Deringer ist zum Mitglied des Herrenhauses berufen worden, und zwar nach Veröffentlichung seines Briefes 1910.

Das Rüstungskapital ist international kontrolliert.

Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabrikanten in Berlin, die Waffenfabrik Mauser am Neckar, die Oesterreichische Waffenfabrik in Wien und die Fabrique nationale d'armes de guerre in Belgien haben einen Kartellvertrag geschlossen, durch den einzelne Länder einzelnen Fabriken referiert werden. (Lärm rechts.) Wollen Sie mit verantwortlich sein für diese Dinge? (Lärm rechts: Unerschämtheit!) Sie führen hier ein kleines Stück Abgeordnetenhaus auf. (Unruhe rechts.) Diese Verträge beweisen die außerordentliche Gefährlichkeit des Rüstungskapitals für den Völkerverkehr, aber auch seine Struppellosigkeit und Vaterlandslosigkeit. Die Kriegshetze wird gefördert von einer deutschen

Offiziersmariä.

deren Führer der Deutsche Kronprinz ist. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Wenn unser Vaterland in Gefahr gerät, so ist das Rüstungskapital unser Aquid. (Beifall v. d. Soz., Rechten rechts.)

Kriegsminister v. Deringer: Die Angelegenheit Krupp liegt in der Hand des preussischen Gerichts. Dadurch ist für jedermann die Klarheit und Sicherheit gegeben, daß der Fall ohne Ansehen der Persönlichkeit behandelt wird. (Beifall.) Frühere Offiziere, die bei der Privatindustrie sind, werden von der Militärverwaltung genau so behandelt, als wenn sie früher nicht Beziehungen zu ihr gehabt hätten. Wo liegt eine Verdunstung oder Vertuschung? Ich vernehme mich dagegen, daß ich einer Verurteilung unterliegen würde. Ich führe mein Amt, wie ich es für gerecht und für meine Pflicht halte. (Beifall.) Der Verhandlungsfall beim 3. Garde-Regiment ist höchst bedauerlich. Ich habe mich schon im vorigen Jahre in einem Urteil ganz energisch gegen die

Soldatenmishandlungen.

ausgesprochen. Die Kriegsgesetze greifen jetzt spärlich ein. Bei dem Grundstücksgeschäft haben wir getan, was unsere Pflicht war. Wir haben nicht daran gedacht, das Budgetrecht des Reichstags zu übertreten. Wir sind guten Glaubens gewesen. Es ist ein ganz fallbarer Gesichtspunkt, wenn es hier so aufgeführt wird, als ob das Militärabteil eine Kontrollinstanz des Kriegsministeriums wäre. Ich will nicht leugnen, daß eine kleine Gruppe Angriffe gegen den Kriegsminister richtete. Ich bestreite aber entschieden, daß diese Gruppe ihre Angriffe aus der Armeeschicht. Die Armeeschicht ist nicht in dieser Weise bei uns bezeugt, daß sie Angriffe gegen den Kriegsminister richtete. Das widerspricht dem Wesen der preussischen Armeeschicht. (Beifall.) Von einer Armeeschicht ist mir absolut nichts bekannt. Jeder Angriff seitens der Sozialdemokraten geht den preussischen Kriegsminister. Sozialdemokratische Angriffe beweisen nur, daß der Kriegsminister seine Schuldigkeit tut. (Beifall: Rechten rechts, Lärm der Soz.)

Generalleutnant Staabs: Die Spekulation ist selbstverständlich bei unseren Grundstücksveränderungen ausgeschlossen.

Abg. Bieschling (Sp.): Unsere Fabriken freuen sich, wenn sie einen Auftrag aus dem Auslande erhalten. Wenn sie von uns allein leben sollten, so müßten wir noch viel mehr Verdienste machen.

Abg. Haase (Soz.): Der Kriegsminister ist auf die Tatsachen der Verbrechen nicht eingegangen. Das beweist die Schwäche seiner Position. Er hat sich herausgenommen, zu erklären, daß die Angriffe von sozialdemokratischer Seite ihm zur Ehre gereichen. Diese Liebreiße... (Ehrmüßige Unterbrechung rechts.) Jurist: Unerschämtheit! Gegenüber der Soz.: Unerschämtheit! (Heiterkeit.) Frau Dr. Karmy ruft den Abg. Haase zur Ordnung, ebenso den Abg. Störze (Soz.), der mit anderen sozialdemokratischen Abgeordneten andauernd Unverschämtheit ruft.

Abg. Haase (Soz.): Der Kriegsminister hat kein Recht, unsere Kritik in dieser verächtlichen und beleidigenden Weise abzutun. (Unruhe.)

Die Aussprache schließt.

Abg. Dr. Sieblich stellt persönlich fest, daß Herr von Winterfeldt der Bruder eines früheren kaiserlichen Adjutanten ist. Das Gehalt des Kriegsministers wird bemittelt. Die Einreichung der Kommandantenstellen wird aufgeschoben. Bei den persönlichen Adjutanten der Fürsten erklärt Kriegsminister von Deringer, daß es möglich sein wird, 10 Adjutanten feststellen zu lassen. Bei dem Herabgeben weist Kriegsminister von Deringer darauf hin, daß die Entziehung der Rationen die Generale in ihrem Einkommen fast beeinträchtigt. Dadurch werde die Auswahl der Offiziere beeinträchtigt.

Die Beschlüsse zweiter Lesung werden im wesentlichen aufrecht erhalten. Der Militäretat wird erledigt.

Montag 3 Uhr: Fortsetzung der dritten Lesung des Etats. Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus aller Welt.

Paris: Bei dem Infanterieregiment Nr. 20, das gegenwärtig im Westfrontlager garnisoniert, ist Diphtheritis ausgebrochen. Mehrere Soldaten sind ernstlich erkrankt. Ein Soldat ist bereits gestorben. Bei der Obduktion der Leiche hat sich der Oberstabsarzt schwer infiziert. — Amberg: Das oberste Gericht verurteilte den Anwalt Hirschfeld aus Stadelhofen, der am 8. Januar aus Rache seinem Herrn mit einem Ball den Schädel eingeschlagen hatte, wegen Mordes zum Tode. — Mannheim: Einem schwedischen Verdächtigen ist man hier auf die Spur gekommen. In der Nacht vom 22. zum 23. April starb die Frau des Wauwau-Polizisten Wähler an den Folgen eines Herzschlages gegen das lebende Leben. Vor einigen Tagen fand man auf dem Schutthaufen eines hiesigen Lumpengeschäfts eine in Lumpen gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Untersuchung führte schließlich in die Wohnung Wählers. In einem Zimmer fand man bald darauf die zweite Leiche eines neugeborenen Kindes. Bei weiteren Nachforschungen fand man in dem Keller Wählers zehn mumifizierte Kinderleichen. Ob diese Kinder den Wählerischen Eheleuten ähnlich gehörten oder ob sie von anderen Frauen, die bei der Frau Wählers Rat suchten, zurückgelassen wurden, muß die Untersuchung ergeben. Die durch den Tod der Frau sehr erschwert wird. — Hamburg: Als der englische Kohlendampfer „Gwendolyn“ an der Altonaer Fischmarktbrücke zwei anderen Schiffen ausweichen wollte, fuhr er mit voller Wucht gegen die Brücke. Diese wurde in einer Länge von hundert Metern zerstört und vier große Dampfen (Vahnguppen) weggerissen. Der englische Dampfer, der

anscheinend keine erhebliche Beschädigung erlitten hatte, fuhr, als ob nichts geschehen sei, weiter dem Hamburger Hafen zu. — Paris: Das französische Unterseeboot „Dinette“ beteiligte sich an Schießübungen in der Nähe von Toulon. Das Boot eines der abgefeuerten Torpedos verfehlte und das Projektile beschrieb einen großen Bogen, um dann mit heftigem Knallschlag das Vorderende des Unterseebootes zu treffen. Die Mannschaft traf sofort alle Vorbereitungen zum Verlassen des Bootes, indem sie es nach in den Hafen von Toulon geschleppt werden. Dort stellte es sich heraus, daß der Vorderende des Schiffes eingedrückt war, daß aber die Schotten des Schiffes gehalten. Bekanntlich werden die Torpedos projektile bei Zielübungen nicht mit explosiver Ladung versehen, sonst wäre das Unglück unabsehbar geworden.

Kunst und Wissenschaft.

Der Architekt Gabriel v. Seidl, der Erbauer des deutschen Museums in München im 65. Lebensjahre gestorben.

Professor v. Bramann gestorben. Der berühmte Chirurg, Generaloberarzt Geheimrat Fritz v. Bramann, der langjährige Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Halle ist im 59. Lebensjahre gestorben. Fritz Bramann wurde am 26. September 1854 zu Wilhelmshagen i. Pr. geboren. Nachdem er in den Jahren 1873-79 dem medizinischen Studium in Königsberg obgelegen hatte und dort dann auch am städtischen Krankenhaus als Assistenzarzt tätig gewesen war, ging er im Jahre 1887 nach Berlin, um bei Bergmann an der chirurgischen Klinik zu assistieren. Schon damals erwarb er sich einen solchen Ruf als geschickter Chirurg, daß ihm Kaiser Wilhelm I. das Vertrauen schenkte, ihn nach San Remo zu entsenden, wo er im Februar 1888 an dem Kronprinzen Friedrich den Luftschiffahrt ausübte. Im Jahre 1889 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und ging im folgenden Jahre nach Halle, um dort die Leitung der chirurgischen Klinik zu übernehmen. Zu gleicher Zeit wurde er auch in den erblichen Adelsstand erhoben.

Die Katastrophe des Ballons „Ise“.

Im Forst bei Almerode wurde gestern vormittag 8 Uhr, wie aus Wippenhausen gemeldet wird, der am vergangenen Sonntag in Kassel aufgestiegene und seither vermischte Ballon „Ise“ völlig verbrannt aufgefunden. Die Leiche des Führers, Kaufmann Weiland aus Kassel, lag daneben. Die Auffindung der Reste des Ballons erfolgte durch den Holzhauser Feldmann, der in der Frühe im Kaufunger Walde nach Hirschgeweihen suchte und auf seiner Suche in der Waldstrich Wippenhausen kam, der in der Nähe von Wippenhausen liegt. Dort sah er in den Büschen ein Tau, streifte die Umgebung ab und fand an einem Buchenstamm eine bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Masse. Er verständigte die Polizei. Die sofort an Ort und Stelle geeilte Kommission des kurhessischen Vereins für Luftschiffahrt stellte fest, daß es sich um den Ballon „Ise“ handelte. Dieser war in einer Höhe von 3700 Meter gesunken, dann bis auf 700 Meter gefallen und in dieser Höhe aufsteigend durch einen Blitzstrahl getroffen worden, so daß der brennende Ballon in die Tiefe stürzte, wobei der Führer unter sich begrubend. Aus den vorgefundenen Resten geht hervor, daß der Führer im Ballon verbrannt ist. Nach dem am vorletzten Sonntag in Kassel erfolgten Aufstiege ist der Ballon vermutlich nur 1 1/2 Stunde in der Luft gewesen, denn bereits um 9 1/2 Uhr wurde in Kleinalmrode, dem der Hundstelle zunächst gelegenen Orte ein Gewitter wahrgenommen, das den Verunglückten verderblich geworden sein dürfte.

Sport.

Luftschiffahrt.

Das Gordon-Bennett-Ausscheidungsrennen der Luft. Die bedeutendste nationale Veranstaltung im Ballonsport ist ohne Frage das Gordon-Bennett-Ausscheidungsrennen der Luft, treffen sich doch in ihm die besten deutschen Freiballonführer, um die drei Tüchtigsten auszuwählen, die die wertvolle Trophäe für ihr Vaterland in Paris erringen sollen. Wieder war Dresden zur Abhaltung des Rennens auserkoren worden. Namen von gutem Klang waren unter den Bewerbern vertreten. Den militärischen Ballonfliegern Major Dr. v. Abercron, Leutnant Bogt und Oberleutnant Etach v. Goltzheim war mit Rücksicht auf die jüngsten Zwischenfälle vom Kriegsministerium die Beteiligung untersagt worden, infolgedessen Krieg Oberleutnant Etach v. Goltzheim bereits vormittags 9,15 Uhr außer Konkurrenz auf. Die Bedeutung, die dem Rennen zukommt, hat sich auch äußerlich durch die Anwesenheit hervorragender Persönlichkeiten kundgegeben, so war u. a. neben Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und bekannten sächsischen Ballonführern auch der Ehrenpräsident des Deutschen Luftfahrverbandes erschienen, und eine nach Hunderten zählende Menge füllte den Platz; viel Hunderte stauten sich auf den Jungensstraßen und den angrenzenden Höhen. Soldaten aller Truppengattungen waren zur Hilfestellung abkommandiert. Kurz nach 1/5 Uhr begann die Füllung der Ballons, die gegen 6 Uhr beendet war. Als und zu steigen blieben in die Luft, deren Flug mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Hauptmann v. Funke gab in einer Führerweisung nochmals mehrere Winke für die Fahrt. Das Ueberfliegen von Rußland, Galizien, des östlichen Schlesiens und der Ostsee ist gestattet, die Landung dagegen verboten. Hauptmann v. Funke warnte auch vor einer Landung auf dem trügerischen Battenmeer. Die interessante Frage, wohin die Fahrt gehen würde, beantwortete Oberregierungsrat Professor Schreiber von der sächsischen Landeswetterwarte. Die Fahrt werde von Dresden aus längs der Hohen Borek direkt nach Hamburg gehen. Es ist also eine größere Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die Ballons mehr nach der Nord- als nach der Ostsee, eventuell auch nach Norwegen getrieben werden. Die See dürfte in etwa 8 Stunden erreicht sein. Als erster Ballon erhob sich 6,15 Uhr der Ballon „Galbed“ vom Niederrheinischen Verein mit Hugo Kautler als Führer und Bruno Schmitz als Mitfahrer. Dem folgten 6,18 Uhr „Otto Bienthal“ vom Berliner Verein (Führer Dr. Bröckelmann, Mitfahrer Ch. la Quante) 6,23 1/2 „Chemnitz“ vom Berliner Verein (Führer Oberst-

